



Bargeld, Freiheit und Verbrechen

Bargeld in der digitalen Welt

12. Januar 2017

Autor
Heike Mai
+49 69 910-31444
heike.mai@db.com

Editor
Jan Schildbach

Deutsche Bank AG
Deutsche Bank Research
Frankfurt am Main
Deutschland
E-Mail: marketing.dbr@db.com
Fax: +49 69 910-31877

www.dbresearch.de

DB Research Management
Stefan Schneider

Originalveröffentlichung in englischer Sprache:
23. November 2016

Angesichts zunehmender elektronischer Zahlungen ist die Notwendigkeit von Bargeld heute nicht mehr selbstverständlich. Seine Bedeutung für Geldpolitik, Verbrechensbekämpfung und die Wirtschaftlichkeit werden hinterfragt. Jedoch sollten Tatsachen und nicht Gefühle die Debatte über die Zukunft des Bargelds bestimmen, auch wenn nur begrenzt Daten zur Bargeldnutzung existieren.

Die Nachfrage nach Euro-Bargeld steigt. Der Euro-Bargeldumlauf stieg bis zum 3. Quartal 2016 auf 1,1 Billionen Euro. Das ist eine Verdreifachung im Vergleich zu 2003. Zudem wuchs der Bargeldumlauf schneller als das nominale BIP.

Geldpolitisch betrachtet ist Bargeld für Privatpersonen ein einfaches, aber effektives Mittel, um Ersparnis vor Turbulenzen im Finanzsystem oder vor Negativzinsen zu bewahren. Ein massiver Abzug von Bankeinlagen in Form von Bargeld kann im Extremfall ein Finanzinstitut in ernste Schwierigkeiten bringen und auch einer Zentralbank ihre Grenzen aufzeigen.

Die Abschaffung von Bargeld wird gewinnorientierte Kriminalität nicht beseitigen. Beim Transfer von Einnahmen aus illegalen Geschäften gibt es Alternativen zur Barzahlung, wenn auch zu höheren Transaktionskosten.

Der Zahlungsverkehr wird zunehmend digital, und Betrugsmethoden ebenso: Im (beinahe) bargeldlosen Schweden nimmt der Kartenbetrug zu. Insgesamt ist in Europa jedoch die Sicherheit von baren wie unbaren Zahlungen hoch.

Bargeld gewährleistet Datenschutz und kann Bürgerrechte im Falle eines möglichen Machtmissbrauchs der Regierung stärken. Man kann daher in der Abschaffung von Bargeld auch den Versuch sehen, die Bürger mehr zu kontrollieren. Dies würde das Vertrauen in staatliche Stellen untergraben.

Bargeld und Einlagen – beides ist Geld und doch nicht immer das Gleiche

	Bargeld	Einlagen
Geldpolitik	Einschränkung der Geldpolitik	Keine Einschränkung der Geldpolitik
Finanzmarktstabilität	Risiko eines Bankensturms durch Barabhebungen	Risiko eines Bankensturms durch Überweisung an andere Bank
Individuelle Spareinlagen	Schutz vor	Schutz vor
	- Illiquidität einer einzelnen Institution oder des Finanzsystems	- Illiquidität nur, wenn Schutzmechanismen existieren (Einlagensicherung, Zugang zur Notenbank/ Lender of last resort)
	- negativem Zinssatz	
	Kein Schutz vor	Kein Schutz vor
	- Inflation	- Inflation
		- negativem Zinssatz
Krimineller Missbrauch	Leicht	Weitere Schritte erforderlich zur Verschleierung der tatsächlichen Eigentümer/ Aktivitäten
Transaktionssicherheit	Hoch	Hoch
Datenschutz	Hoch	Abhängig von Einhaltung der Datenschutzgesetze

Quelle: Deutsche Bank Research

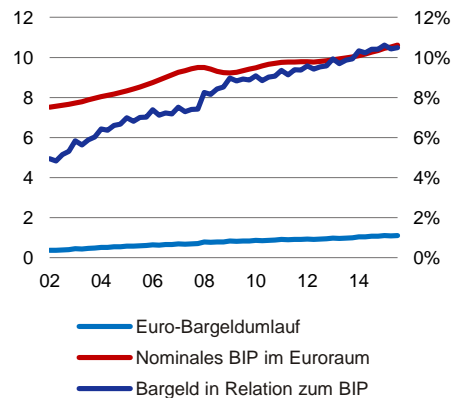


Bargeld, Freiheit und Verbrechen: Bargeld in der digitalen Welt

Immer mehr Euro-Bargeld im Umlauf

1

BIP und Bargeld in Billionen Euro, links Bargeld in Relation zum BIP in %, rechts

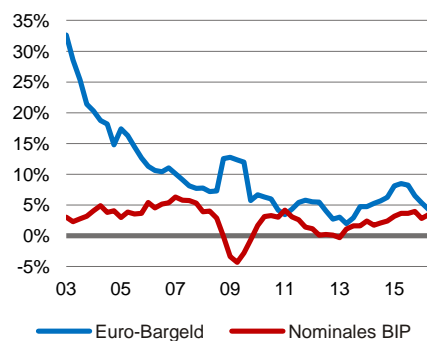


Quellen: EZB, Deutsche Bank Research

Euro-Bargeldumlauf stärker gestiegen als BIP

2

Zuwachs in % gg. Vj.

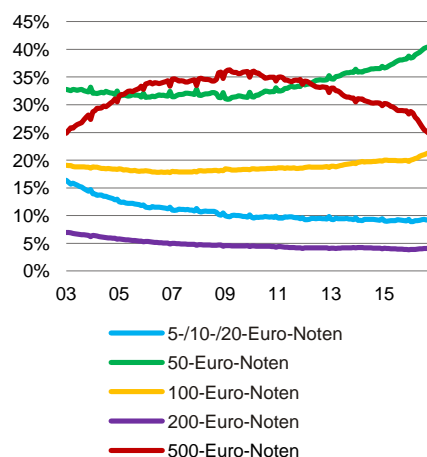


Quellen: EZB, Deutsche Bank Research

Notenumlauf nach Stückelung - 50-Euro-Schein immer beliebter

3

Wertanteil am gesamten Euro-Notenumlauf



Quellen: EZB, Deutsche Bank Research

Was ist Bargeld im Euroraum?

Das Euro-Bargeld besteht aus den umlaufenden Banknoten und Münzen, die von der Europäischen Zentralbank (EZB) ausgegeben werden.¹ Genauer gesagt legt die EZB die Menge der Euro-Banknoten fest, die innerhalb der Europäischen Währungsunion (EWU) ausgegeben werden. Die nationalen Zentralbanken übernehmen daraufhin die physische Ausgabe der ihnen zugewiesenen Menge an Banknoten. Euromünzen werden von den nationalen Regierungen über die nationalen Münzanstalten und Zentralbanken ausgegeben. Die EZB muss der Ausgabemenge und dem Wert der Münzen zustimmen.²

Bargeld ist deswegen Geld, weil es als Zahlungsmittel, zur Wertaufbewahrung und als Recheneinheit dient. Dies gilt jedoch nicht nur für Bargeld, denn auch Sichteinlagen bei Banken sind Geld und beide Geldarten zusammen ergeben die gesamte Geldmenge im engeren Sinne (M1). Tatsächlich machen Euro-scheine und -münzen nur etwa ein Fünftel der Geldmenge M1 in der EWU aus, Sichteinlagen dagegen 80 %.³

Bargeld hebt sich jedoch durch zwei Merkmale ab. Erstens ist Bargeld physisch. Weder Intermediäre noch elektronische Geräte sind notwendig, um Bargeld zu halten oder um bar zu bezahlen (letzteres nur bei direktem Kontakt). Es gibt keine technischen oder vertraglichen Hürden, was den Besitz von Bargeld betrifft. Barzahlungen erfolgen durch die Übergabe – also sofort. Sowohl der Besitz von Bargeld als auch Bargeldtransfers sind nur schwer nachzuvollziehen. Zweitens sind Euroscheine und -münzen gesetzliches Zahlungsmittel in der EWU. Dies bedeutet, dass jeder Verkäufer Bargeld als Zahlungsmittel akzeptieren muss, es sei denn, Verkäufer und Käufer einigen sich auf ein anderes Zahlungsmittel.⁴

Tatsächlich wird der Begriff „gesetzliches Zahlungsmittel“ in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU) unterschiedlich gelebt. Dies hat die Europäische Kommission 2010 dazu veranlasst, Empfehlungen für den Gebrauch von Bargeld als gesetzliches Zahlungsmittel zu machen.⁵ Demnach sollen z.B. für Zahlungen in bar keine Zuschläge erhoben werden. Bargeld sollte von Einzelhändlern generell als Zahlungsmittel akzeptiert werden. Das Konzept von Bargeld als „gesetzlichem Zahlungsmittel“ verliert jedoch zunehmend an Bedeutung, da sich die Geschäftsgepflogenheiten verändern. So wird z.B. häufiger mit Karte gezahlt und die Zahl von Online-Einkäufen steigt. Auch schränkt eine Vielzahl neuer nationaler Gesetze die maximale Höhe von Bargeldzahlungen ein, um illegale Transaktionen zu bekämpfen.⁶

Euro-Bargeld in Zahlen

Zum Ende des 3. Quartals 2016 lag der Euro-Bargeldumlauf bei 1,1 Billionen Euro. Dies ist dreimal so viel wie im 1. Quartal 2003. Da der Bargeldumlauf meist schneller anstieg als das BIP, erhöhte sich das Verhältnis von Bargeld zum BIP von 5 % auf 10 %. Euromünzen haben einen Wert von insgesamt 26

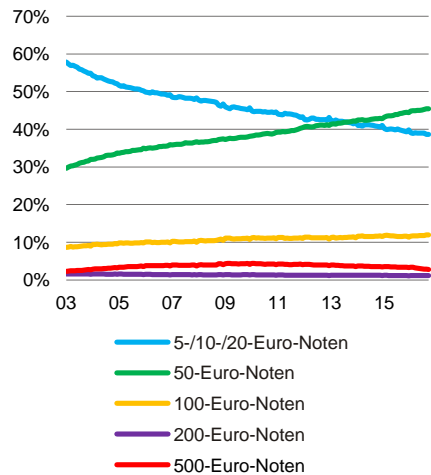
¹ Auch wenn viele der in diesem Artikel diskutierten Eigenschaften und Konzepte für alle Währungen gelten, liegt der Schwerpunkt dieser Arbeit auf dem Euro, der europäischen Einheitswährung.
² Siehe Europäische Kommission, Euro-Noten und -Münzen.
³ Europäische Zentralbank, Statistical Data Warehouse.
⁴ Siehe Artikel 128 (1) AEUV über den Status von Euro-Banknoten als gesetzliches Zahlungsmittel, Artikel 11 der Verordnung (EG) Nr. 974/98 über den Status von Euromünzen als gesetzliches Zahlungsmittel.
⁵ Siehe Europäische Kommission (2010).
⁶ Siehe European Consumer Center France.



Bargeld, Freiheit und Verbrechen: Bargeld in der digitalen Welt

Relativ weniger kleine Scheine 4

Anteil an Gesamtzahl der umlaufenden Euro-Noten

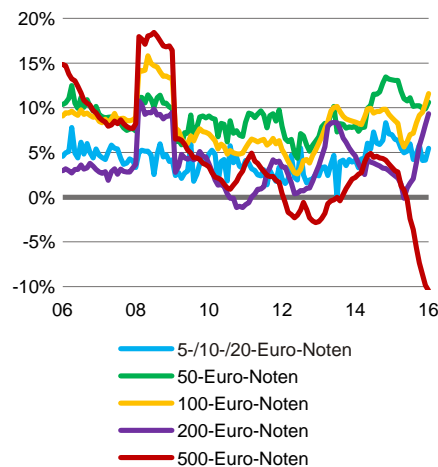


Anmerkung: Insgesamt sind 19,5 Mrd. Euro-Noten und 120 Mrd. Stück Euro-Münzen im Umlauf (September 2016).

Quellen: EZB, Deutsche Bank Research

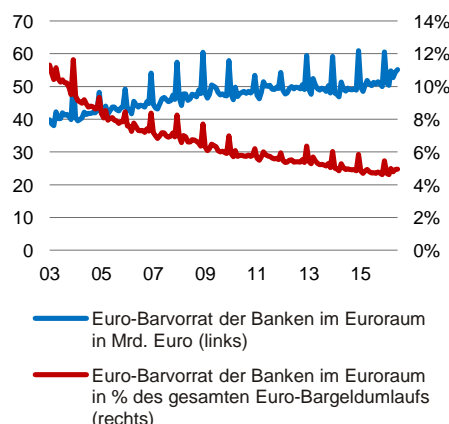
Lehman-Pleite: Nachfrage nach großen Scheinen steigt sprunghaft 5

Zunahme der Anzahl der Euro-Noten gg. Vj.



Quellen: EZB, Deutsche Bank Research

Banken im Euroraum halten ihren Vorrat an Bargeld stabil 6



Quellen: EZB, Deutsche Bank Research

Mrd. Euro, Banknoten von 1.087 Mrd. Euro. Eine nähere Betrachtung der Bedeutung von Banknoten nach Nennwerten kann Erkenntnisse über die Verwendung von Bargeld liefern.⁷

Scheine mit geringerem Wert (5-, 10-, 20-Euro-Scheine) werden überwiegend für Zahlungen im Alltag verwendet. Insgesamt betrug ihr Wert 101 Mrd. Euro im 3. Quartal 2016. 50-Euro-Scheine machten wertmäßig den größten Teil des Banknotenumlaufs aus (444 Mrd. Euro). Wahrscheinlich werden diese Scheine sowohl für Zahlungen als auch zum Horten von Geld verwendet. Dasselbe gilt für 100-Euro-Scheine, deren Wert insgesamt 234 Mrd. Euro betrug. Banknoten mit hohem Nennwert dagegen dienen vor allem der Wertaufbewahrung – sei es als Alternative zu Bankeinlagen oder auch für illegale Zwecke. 500-Euro-Scheine sind mit einem Gesamtwert von 273 Mrd. Euro beliebter als 200-Euro-Scheine (Gesamtwert 45 Mrd. Euro).

Obwohl die Anzahl und der Wert aller Banknoten seit Einführung des Euro gestiegen sind, hat sich die relative Bedeutung der einzelnen Nennwerte bezogen auf den gesamten Notenumlauf unterschiedlich entwickelt. Banknoten mit geringerem Wert haben über die Jahre an Bedeutung verloren, was möglicherweise den zunehmenden Gebrauch von Kartenzahlungen im Einzelhandel widerspiegelt. 50-Euro-Scheine erfreuen sich deutlich größerer Beliebtheit. Dies gilt auch für 100-Euro-Scheine, die geringfügig wichtiger geworden sind. Banknoten mit hohem Nennwert – meist 500-Euro-Scheine – wurden in der Lehman-Krise als „sicherer Bargeld-Hafen“ verwendet. Interessanterweise war der Zuwachs an Euro-Bargeld in dieser Phase auch durch ausländische Nachfrage bedingt.⁸ Der absolute Anstieg der Bargeldmenge um 44 Mrd. Euro zwischen September und Oktober 2008 war jedoch nicht dramatisch, wenn man berücksichtigt, dass es gewöhnlich zum Ende eines jeden Jahres einen saisonalen Bargeldanstieg von 20–30 Mrd. Euro gibt. Außerdem sank die Wachstumsrate der 500-Euro-Scheine später wieder.

Im Mai 2016 verkündete die EZB die Einstellung der Produktion und Ausgabe von 500-Euro-Scheinen bis Ende 2018. Sie begründete diese Entscheidung damit, „Bedenken Rechnung getragen (zu haben), dass diese Banknote illegalen Aktivitäten Vorschub leisten könnte.“ Gleichzeitig versicherte die EZB, dass 500-Euro-Scheine, die bereits im Umlauf sind, auch weiterhin gesetzliches Zahlungsmittel bleiben und somit als Zahlungsmittel und zur Wertaufbewahrung verwendet werden können. Außerdem können 500-Euro-Scheine bei den Zentralbanken des Eurosystems auch in Zukunft – unbefristet – in andere Stückelungen umgetauscht werden.⁹ Seit Mai 2016 ist die Nachfrage nach 500-Euro-Scheinen gesunken, die nach 200-Euro-Scheinen hingegen gestiegen.

Wer verwendet Bargeld und wozu?

Die EZB geht davon aus, dass die inländische Transaktionskasse 25-35 % des Euro-Bargeldumlaufs ausmacht.¹⁰ Die Ergebnisse der indirekten Schätzmethoden der EZB beruhen auf statistischen Daten über Wirtschaftsaktivität und Bargeldumlauf.¹¹ Die Auswertung einer in Deutschland erhobenen repräsentativen Umfrage ergab jedoch einen weit geringeren Anteil für die inländische Transaktionskasse (5 % der von der Deutschen Bundesbank ausgegebenen Banknoten).¹² Bis zu einem gewissen Grad könnte der Unterschied in abweichenden Stichproben begründet sein, oder in der unwahren Beantwortung von Fragen

⁷ Für Schätzungen zum Gebrauch von Münzen siehe Deutsche Bundesbank (2015a).

⁸ Siehe EZB (2011a).

⁹ Siehe EZB (2016).

¹⁰ Siehe EZB (2011a).

¹¹ Siehe Fischer, B., Köhler, P., Seitz, F. (2004).

¹² Siehe Deutsche Bundesbank (2010).



Bargeld, Freiheit und Verbrechen: Bargeld in der digitalen Welt

zur Verwendung und Hortung von Bargeld. Zudem ist die Menge der Euro-scheine, die in Deutschland ausgegeben, danach aber ins Ausland „exportiert“ werden, weitaus höher als in anderen Ländern der EWU¹³. Dies wiederum vermindert die Transaktionskasse als prozentualen Anteil an der Bargeldausgabe.

Eine weitere Komponente ist das Bargeld, das die Banken im Euroraum bevorzugen, um den Bedarf ihrer Kunden zu decken. Dieses „Tresorgeld der Banken“ wird manchmal als Teil der inländischen Transaktionskasse gesehen. Mit ca. 50 Mrd. Euro ist die Menge des Tresorgelds bei den Banken im Euroraum seit 2009 relativ stabil, mit regelmäßigen Ausschlägen am Jahresende.¹⁴ Der Anteil des Tresorgelds der Banken am gesamten Bargeldumlauf sank jedoch auf etwa 5% (6% am jeweiligen Jahresende), da dieser weiter zunahm.

Nach Schätzungen der EZB wurden Ende 2014 mindestens EUR 175 Mrd. (18 %) des Euro-Bargelds außerhalb der EWU verwendet.¹⁵ Dieser Mindestwert wurde durch Summierung der Euroscheine berechnet, welche netto von den Banken des Euroraums an Empfänger außerhalb der EWU geliefert wurden. Jedoch werden Banknoten nicht nur über den Bankenweg transportiert. Auch der Tourismus und die Bargeldtransfers von Gastarbeitern in ihre Heimatländer tragen zum Beispiel zum Netto-Abfluss von Euro-Banknoten bei. Daher wird der im Ausland gehaltene Anteil des Euro-Bargelds eher 20-25 % des gesamten Euro-Umlaufs betragen.¹⁶ Dies erscheint auch deswegen plausibel, weil einige der Vorgängerwährungen, vor allem die Deutsche Mark, vor Einführung des Euro in anderen Ländern als Parallelwährungen verwendet wurden. Schätzungsweise 30-40 % (nach Wert) der DM-Banknoten und -Münzen waren außerhalb Deutschlands im Umlauf, zumeist in Osteuropa und in der Türkei.¹⁷

Der Anteil der inländischen Hortung am Euro-Bargeldumlauf ergibt sich einfach als Restbetrag nach Abzug der oben genannten Komponenten vom Bargeldumlauf. Die verwendeten Daten und Schätzmethode legen nahe, dass das für illegale Zwecke missbrauchte Bargeld vor allem Teil der inländischen Hortung und des Euro-Umlaufs außerhalb der EWU ist.

Schätzung zur Verwendung der umlaufenden Euroscheine

7

Zweck	Nutzer	2008		2014	
		Anteil am Gesamt-betrag	Mrd. Euro	Anteil am Gesamt-betrag	Mrd. Euro
Inländische Transaktions-kasse	Haushalte, Unternehmen (ohne Banken)	33%	250	30%	305
Tresor-Bargeld der Banken	Banken im Euroraum	8%	60	6%	61
Euro-Umlauf außerhalb der EWU	Keine Angaben nach Sektoren	20%	150	23%	230
Bargeldhortung im Inland	Haushalte, Unternehmen (ohne Banken)	39%	300	41%	420
Gesamtwert des Banknoten- und Münzumschlages			763		1017

Quellen: EZB-Statistik über Banknoten, EZB Monetäre Statistiken, Fischer, B., Köhler, P., Seitz, F. (2004), EZB (2009), EZB (2010), EZB (2011a), EZB (2015), Deutsche Bank Research

¹³ Siehe Bartzsch, N., Rösl, G., Seitz, F. (2011).

¹⁴ Eigene Berechnung basierend auf EZB, Monetäre Statistiken und Statistik zu Banknoten und Münzen.

¹⁵ Siehe EZB (2015).

¹⁶ Siehe EZB (2010).

¹⁷ Siehe Seitz, F. (1995).



Bargeld im monetären System der EWU

Im täglichen Geschäftsverkehr ist ein Euro ein Euro. Wenn man das Währungssystem der EWU jedoch genauer betrachtet, gibt es verschiedene „Arten“ von Euro hinsichtlich ihrer rechtlichen und wirtschaftlichen Eigenschaften. Das fällt normalerweise nicht weiter auf, weil alle Euro-„Geldarten“ kraft Gesetzes zu ihrem Nennwert gegeneinander gewechselt werden können. Dennoch kann Bargeld durch die ihm eigenen Charakteristika in einzelnen Situationen die Geldpolitik als auch die Finanzmarktstabilität beeinflussen. Denn Bargeld ist zinsfreies Zentralbankgeld, das allen zur Verfügung steht.

Das monetäre System der Europäischen Währungsunion (EWU)

8

Wie fast alle Währungen heute ist auch der Euro eine **Fiat-Währung**. Die Banknoten begründen zwar einen Anspruch an die ausgebende Zentralbank, aber der Besitzer einer Banknote ist nur zu einer eher theoretischen Erstattung in Form von neuen Banknoten oder einer Gutschrift auf einem Zentralbankkonto in der jeweiligen Währung berechtigt. In einem Fiat-Währungssystem unterliegt die oberste Währungsinstanz prinzipiell keiner Beschränkung der Geldschöpfung und kann daher auch nicht zahlungsunfähig werden. Heute emittieren Zentralbanken ihr Geld – „Zentralbankgeld“ – in Form von Bargeld und Bankreserven. Letztere sind die Guthaben, welche Geschäftsbanken auf ihren Konten bei der Zentralbank halten. Da (fast) nur Banken Konten bei der Zentralbank unterhalten dürfen, ist Bargeld die einzige Art von Zentralbankgeld, die privaten Haushalten und Unternehmen zur Verfügung steht.

Ihrem Mandat entsprechend zielt die Geldpolitik der EZB hauptsächlich auf **Preisstabilität** ab. Daneben unterstützt die EZB die allgemeine Wirtschaftspolitik in der Europäischen Union.¹⁸ Die EZB nutzt verschiedene geldpolitische Instrumente, um die Inflationsrate unterhalb, aber nahe bei 2% zu halten. Das Zinsniveau ist ein wichtiger Parameter für die Umsetzung ihrer Geldpolitik, weshalb die Zentralbank darauf abzielt, die Zinssätze für Kredite und Einlagen auf den verschiedenen Finanzmärkten des Euroraums zu setzen oder zu beeinflussen.¹⁹ Da Bargeld die Fähigkeit der Zentralbank einschränken könnte, die Zinssätze deutlich unter null abzusenken, gibt es Forderungen nach der völligen Abschaffung von Bargeld (siehe Bargeld und Geldpolitik: Die Nullzinsschranke).

Die EWU ist als **Giralgeldsystem** strukturiert. In diesem zweistufigen System gibt die Zentralbank Zentralbankgeld aus, während Geschäftsbanken Bankeinlagen oder sogenanntes „Giralgeld“ schaffen. Banken tun dies grundsätzlich, indem sie einem Kunden gleichzeitig Kredit gewähren und seinem Konto Einlagen gutschreiben.²⁰ In der Bilanz einer Geschäftsbank stellen Einlagen Verbindlichkeiten der Bank gegenüber ihren Kunden dar. Auf Verlangen der Kunden müssen Banken diese Einlagen in Zentralbankgeld umwandeln, sei es für Barabhebungen oder für Überweisungen, die im Interbankenverkehr in Zentralbankgeld verrechnet werden. Um zahlungsfähig zu sein, halten Geschäftsbanken daher Zentralbankgeld auf der Aktivseite ihrer Bilanzen vor. Da jedoch Zentralbankgeld weniger profitabel ist als andere Anlagen, halten Geschäftsbanken nur für denjenigen Anteil an Kundeneinlagen Zentralbankguthaben vor, der im Geschäftsablauf üblicherweise durch Barabhebungen oder Überweisungen von Kunden abfließt. Hinzu kommt noch die von der EZB festgesetzte Mindestreserve. Diese nur teilweise Deckung des Giralgeldes durch Zentralbankgeld bedeutet jedoch, dass Geschäftsbanken zahlungsunfähig werden können (siehe Bargeld und Stabilität des Finanzsystems: Das Risiko eines Bankensturms).

Bargeld und Finanzmarktstabilität: Das Risiko eines Bankensturms

Bankeinlagen sind eine praktische Art, Geld zu „horten“ oder zu überweisen. Allerdings unterliegen Bankeinlagen dem Risiko der Zahlungsunfähigkeit der kontoführenden Bank, d.h. die Bank könnte in die Lage geraten, Einlagen nicht zurückzahlen zu können: In diesem Fall verlieren die Einleger ihr Geld. Bargeld dagegen ist Zentralbankgeld und birgt in einem Fiat-Währungssystem kein Ausfallrisiko. Es bietet seinem Besitzer vielmehr Schutz vor Verlust durch eine Bankenpleite; dafür muss jedoch auf Zinserträge verzichtet und das Risiko eines Diebstahls oder physischen Verlusts in Kauf genommen werden. Genau dieses Recht, Einlagen in Bargeld umzutauschen und individuelle Ersparnisse vor dem Zahlungsausfall einer Bank zu schützen, kann allerdings den Konkurs einer

¹⁸ Siehe Europäische Union (2012).

¹⁹ Weitere Einzelheiten hierzu in EZB (2011b).

²⁰ Siehe McLeay, M., Radia, A., Thomas, R. (2014).



Bargeld, Freiheit und Verbrechen: Bargeld in der digitalen Welt

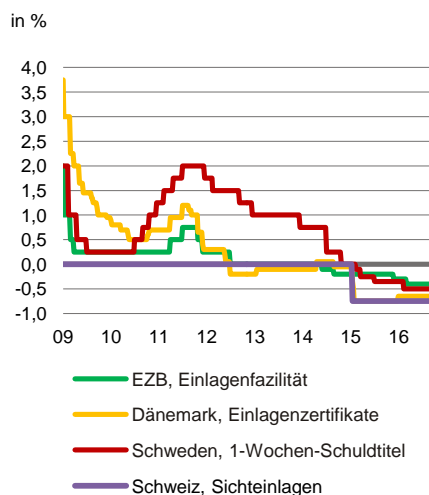
Geschäftsbank beschleunigen. Anleger könnten nämlich in einem Wettlauf um ihr Geld („Bankensturm“) in großem Umfang Einlagen bar von ihrer Bank abheben, wenn sie diese in finanziellen Schwierigkeiten glauben, und die Bank dadurch tatsächlich in die Illiquidität stürzen. Im schlimmsten Fall kann sich der Vertrauensverlust auf die Anleger anderer Banken übertragen und so zu einer Destabilisierung des gesamten Finanzsystems führen. Um dieses Risiko abzufangen, wurden Einlagensicherungssysteme und die (implizite) Funktion der Zentralbank als letzter Instanz zur Refinanzierung im Notfall (Lender of last resort) eingeführt.

Das Vertrauen von Anlegern kann aber nach wie vor erschüttert werden, so z.B. während der Krise von Northern Rock 2007.²¹ Dieser Vorfall hat gezeigt, dass die Abschaffung von Bargeld nicht das Risiko eines Bankensturms beseitigt, das dem Giralgeldsystem inhärent ist: Besorgte Anleger können auch per Überweisung an andere Banken Geld abziehen – und haben dies getan – und dadurch die Krise des betroffenen Finanzinstituts weiter verschärfen.²² Sollten Anleger ihr Vertrauen in mehrere Kreditinstitute gleichzeitig verlieren oder dem Zahlungsverkehrssystem nicht mehr trauen, werden sie ihre Einlagen natürlich durch Barabhebungen zu retten versuchen.

Um das Risiko eines Bankensturms auszuschließen, müsste das Giralgeldsystem durch ein Vollgeldsystem ersetzt werden: Nur die Zentralbank würde dann Geld schöpfen, d.h. es würde nur eine „Geldsorte“ ausgegeben. Dies würde jedoch zu einer grundlegenden Transformation des Finanzsystems führen.²³

Bargeld und Geldpolitik: Die Nullzinsschranke

Reise in den Negativbereich:
Zinssätze für Einlagen bei Zentralbanken 9



Quellen: Zentralbanken, Deutsche Bank Research

Die Steuerung des Zinsniveaus in einem Wirtschaftsraum ist ein wichtiges Instrument der Zentralbank, um Preisstabilität und Wirtschaftswachstum zu beeinflussen. Seit Beginn der Finanzkrise mit anhaltend geringem BIP-Wachstum haben die Zentralbanken eine stark expansive Geldpolitik betrieben. Aber immer niedrigere Zinssätze ließen schließlich kaum noch Spielraum für weitere Senkungen und die konventionellen Instrumente der Geldpolitik schienen ausgereizt zu sein. Die Zentralbanken ergriffen daher „unorthodoxe“ Maßnahmen: Sie begannen, Wertpapiere zu kaufen und diese Käufe sowohl mengenmäßig als auch von der Art der Papiere her auszuweiten, um so das Geldangebot zu beeinflussen und das Zinsniveau weiter abzusenken („quantitative Lockerung“). Einige Zentralbanken führten auch negative Einlagenzinsen für die Zentralbankguthaben der Geschäftsbanken ein.

Die Zentralbanken werden jedoch kaum dazu in der Lage sein, ihre Zinssätze deutlich unter null abzusenken, da Papiergeld eine Zinsschranke bei null Prozent einziehen dürfte. Um die Zahlung von Negativzinsen auf Bankeinlagen zu vermeiden, könnten die Anleger ihr Geld leicht in Form von Bargeld abheben, das de facto einer von der Zentralbank begebenen Nullkupon-Inhaberanleihe²⁴ gleicht. In der Realität wird die Nullzinsschranke unter null liegen, weil mit der Bargeldhaltung Kosten für Aufbewahrung, Transport und Versicherung verbun-

²¹ Siehe Bruni, F., Llevellyn, D. (2009).

²² Tatsächlich „stürmten“ vor allem institutionelle Anleger auf dem Höhepunkt der Finanzkrise 2008 diejenigen Banken, die sie als konkursgefährdet ansahen. Die institutionellen Anleger überwiesen ihre Gelder von diesen auf andere Banken, die als „sichere Häfen“ galten. Bargeld wurde für diese Transaktionen nicht genutzt. Trotzdem waren die Folgen dieser Geldflucht für die betroffenen Banken und die Stabilität des gesamten Finanzsystems dramatisch.

²³ Für eine Diskussion des Vollgeldsystems siehe z.B. Benes, J., Kumhof, M. (2012), Niepelt, D. (2014).

²⁴ Nullkupon-Inhaberanleihe: Schuldverschreibung, auf die keine Zinsen gezahlt werden. Eigentümer ist derjenige, in dessen physischen Besitz sich das Dokument befindet (über Eigentümerschaft und Transaktionen werden keine Aufzeichnungen geführt).



Bargeld, Freiheit und Verbrechen: Bargeld in der digitalen Welt

den sind. Vor diesem Hintergrund kommt dem physischen Bargeld eine entscheidende Rolle in der Debatte über Möglichkeiten und Grenzen der Geldpolitik zu.

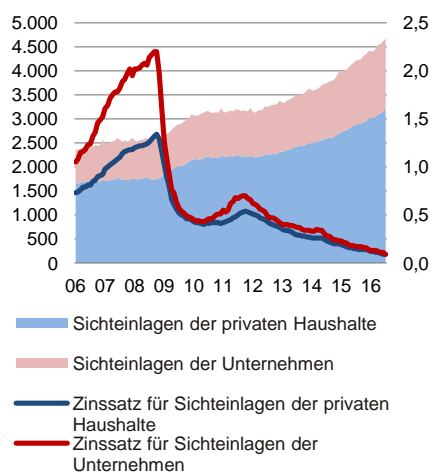
Wenn weitere expansive geldpolitische Maßnahmen das Wachstum und die Inflationsrate nicht erhöhen, wäre Bargeld tatsächlich für die Zentralbank ein Hindernis, die Zinssätze soweit zu senken wie für nötig erachtet, vor allem angesichts eines weltweit schon niedrigen Zinsniveaus. Einige Ökonomen, die für eine weitere Lockerung der Geldpolitik eintreten, fordern daher die Abschaffung physischen Bargelds²⁵ oder dessen Ersetzung durch ein „elektronisches Bargeld“ auf Blockchain-Basis, auf das auch negative Zinssätze anwendbar wären.²⁶ Alternativ werden Maßnahmen zur Abwertung von Bargeld gegenüber Bankeinlagen erwogen, z.B. durch eine Besteuerung von Bargeldbeständen oder die Einführung eines Wechselkurses unter pari. Letzteres würde bedeuten, dass nur Einlagen („elektronisches Geld“) als Verrechnungseinheit dienen.²⁷ Sämtliche Vorschläge zielen darauf ab, die Vermeidung von Negativzinsen auf Ersparnisse unmöglich zu machen. Letztendlich geht es darum, die privaten Haushalte und Unternehmen dazu zu bewegen, Geld auszugeben statt zu sparen, um auf diese Weise das Wirtschaftswachstum anzukurbeln und die Deflationsgefahr zu überwinden.

Die Reaktion auf eine so extreme Maßnahme wie die Abschaffung des Bargelds wäre nicht abzusehen. Es könnte zu einem Vertrauensverlust der Öffentlichkeit in den Euro und in das gesamte Finanzsystem der EWU kommen, vor allem dann, wenn das Ziel die Durchsetzung negativer Zinssätze auf Einlagen wäre. Außerdem könnten die Bürger weiterhin sparen wollen und zu diesem Zweck die offizielle Währung meiden, indem sie Teile ihrer Finanzmittel in private „Währungen“ ohne Negativverzinsung umschichten, selbst wenn diese einen größeren Aufwand als Bankeinlagen mit sich bringen. Solche „Ersatzwährungen“ könnten so simpel wie Geschenk- und Bonuskarten oder so technisch komplex wie virtuelle Währungen sein.²⁸ Offizielle ausländische Währungen in Form von Bargeld oder Bankguthaben wären leicht verfügbare Alternativen. Zudem könnten Finanzmittel in weniger liquide Anlagen wie Immobilien umgeschichtet werden und die Vermögenspreise aufblähen. Je ausgeprägter die Verlagerung weg von der offiziellen Währung – in der EWU also vom Euro –, desto größer wäre der Verlust der Zentralbank an geldpolitischem Einfluss.

Euroraum: Zinsen sinken,
Einlagen wachsen

10

Euro-Sichteinlagen bei Banken;
in Mrd. Euro (links), Zinssätze in % (rechts)



Quellen: EZB, Deutsche Bank Research

Anzeichen dafür, dass Bargeld tatsächlich wie eine Nullzinsschranke wirkt, gibt es trotz kontroverser Debatten bislang kaum. In Europa haben die EZB und die Zentralbanken von Dänemark, der Schweiz und Schweden ihre Einlagenzinssätze zwischen Mitte 2014 und Anfang 2015 knapp unter null gesenkt. Bisher war aber bei den Banken kein erheblicher Abzug von Kundeneinlagen zu verzeichnen. Dies könnte auch daran liegen, dass die Negativzinsen der EZB eher auf die Geld- und Anleihemärkte als auf Bankeinlagen übertragen worden sind. Geschäftsbanken haben es vermieden, Negativzinsen auf Einlagen von Privatkunden zu erheben, um nicht größere Einlagenabflüsse zu provozieren. Stattdessen scheinen die Banken Preiserhöhungen für andere Leistungen im Privatkundenbereich zu erwägen, etwa bei Kreditzinsen oder Kontoführungsgebühren. Darauf deuten jedenfalls einzelne Berichte hin.²⁹ In der EWU sind die Zinssätze für Sichteinlagen bei Banken für Privat- und Geschäftskunden im Durchschnitt immer noch im positiven Bereich, wenn auch nur wenige Basispunkte. Im Großkundengeschäft sind negative Einlagenzinsen aber bereits jetzt ein Thema. Diese Entwicklung wird bis zu einem gewissen Grad durch die regulatorischen

²⁵ Siehe Buitert (2016), Rogoff, K. (2014).

²⁶ Siehe Haldane, A. (2015).

²⁷ Siehe Buitert, W. (2009); Agarwal, R., Kimball, M. (2015).

²⁸ Siehe Cochrane, J. H. (2016).

²⁹ Siehe Bech, M., Malkhozov, A. (2016).



Bargeld, Freiheit und Verbrechen: Bargeld in der digitalen Welt

Beschränkungen für solche Einlagen durch die Liquiditätsvorgaben von Basel III weiter verstärkt.

Bislang haben Großanleger in Europa aber keine erheblichen Mengen an Bargeld von ihren Bankkonten abgezogen, auch wenn einige eher symbolische Geldbewegungen in der Öffentlichkeit bekannt wurden. So lagerte z.B. die Munich Re testweise Gold und eine zweistellige Millionensumme Bargeld in ihren Tresor ein.³⁰ Nichtsdestoweniger vergleichen professionelle Marktteilnehmer die Kosten von Bargeldbeständen und von Einlagen bei (Zentral-)Banken.³¹ Auch Ökonomen versuchen, die Nullzinsgrenze zu schätzen unter Berücksichtigung verschiedener Faktoren, wie z.B. dem höchsten Banknotenwert oder Versicherungsgebühren. Doch selbst wenn die Leit- und Marktzinssätze die Nullzinsgrenze letztlich unterschreiten würden, wäre die Reaktion der Anleger nicht vorherzusehen: ob sie ihre Bankeinlagen überhaupt abziehen würden, in welchem Umfang und wie schnell. Ebenso unklar ist, ob sie ihre Finanzmittel in Bargeld oder andere Vermögenswerte umschichten oder mehr konsumieren würden.

Wie schwer ist eine Million Euro?

11

Eine internationale Auswahl umlaufender Banknoten mit hohem Nennwert

	Banknote	Währung	Wert in Euro	Ungefähres Gewicht (Gramm)	Gewicht (kg) von 1 Mio. Euro	Ausgabe (demnächst) eingestellt*
Singapur	10.000	SGD	6.564	1,6	0,2	2014
Schweiz	1.000	CHF	919	1,3	1,4	
Kanada	1.000	CAD	681	1,1	1,5	2000
Singapur	1.000	SGD	656	1,4	1,8	
Euroraum	500	EUR	500	1,1	2,2	2018
Euroraum	200	EUR	200	1,1	5,4	
Vereinigte Staaten	100	USD	90	1,0	11,0	

*Umlaufende Scheine bleiben weiterhin gesetzliches Zahlungsmittel.
Stichtag für Wechselkurse: 30. September 2016.

Quellen: EZB, nationale Zentralbanken, Deutsche Bank Research

Bargeld und Kriminalität

Bargeld kann nicht nachverfolgt werden – wodurch seine Nutzung für Geschäfte in der Schattenwirtschaft, für Bestechung, Terrorismusfinanzierung oder zum Unterlaufen wirtschaftlicher Sanktionen attraktiv wird. Der Begriff „Schattenwirtschaft“ bezieht sich sowohl auf legale Geschäfte, die aber nicht über die Bücher laufen, als auch auf illegale Machenschaften. Grundsätzlich legale Geschäfte und Tätigkeiten, die aber nicht dokumentiert werden, um so die Zahlung von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen zu vermeiden, gehören ebenso in den Bereich der Schattenwirtschaft wie die illegale Beschäftigung von Arbeitskräften und die gewinnorientierte Kriminalität, also z.B. der Drogen- und Menschenhandel, Betrug, Produktpiraterie usw.

³⁰ Siehe Spiegel Online (2016).

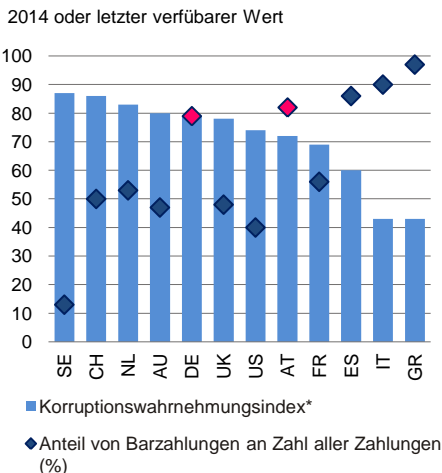
³¹ Siehe Frankfurter Allgemeine Zeitung (2016).



Bargeld, Freiheit und Verbrechen: Bargeld in der digitalen Welt

Bargeld kein verlässlicher Indikator für die Größe der Schattenwirtschaft

Häufige Bargeldnutzung nicht identisch mit starker Korruption im öffentlichen Sektor 12



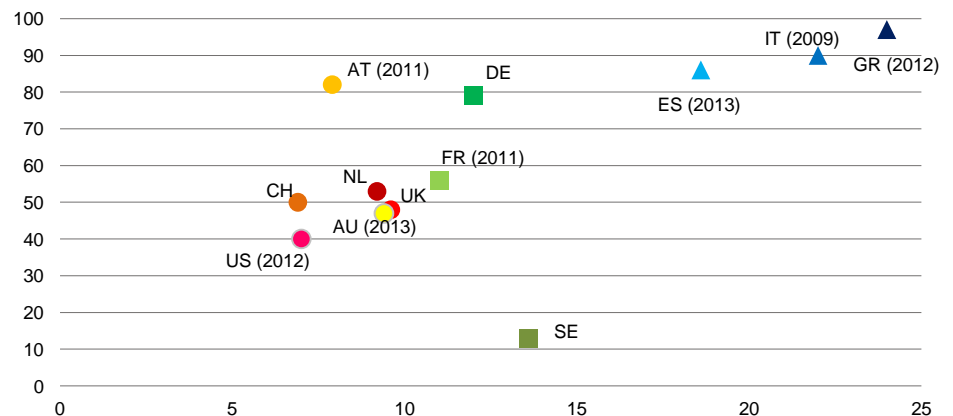
*Der Korruptionswahrmehungsindex (CPI) misst weltweit das wahrgenommene Korruptionsniveau im öffentlichen Sektor auf einer Skala von 0 (sehr korrupt) bis 100 (sehr sauber).

Quellen: Transparency International, Bagnall, J. et al (2016), Payments Council, Verband Elektronischer Zahlungsverkehr, G4S, nationale Zentralbanken, Deutsche Bank Research.

Überraschenderweise zeigen Studien und Schätzungen für verschiedene Länder, dass ein hoher Anteil von Barzahlungen an den Gesamtzahlungen nicht immer Kennzeichen eines großen Schattensektors ist: Deutschland und Österreich sind bargeldintensive Länder mit relativ kleinem Schattensektor. In Schweden wird nur noch selten in bar gezahlt, aber es gibt einen Schattensektor mittlerer Größe. Dennoch scheint es in vielen Fällen einen Zusammenhang zwischen der Intensität der Bargeldnutzung und der Größe der Schattenwirtschaft eines Landes zu geben: Spanien, Italien und Griechenland weisen eine hohe Bargeldnutzung wie auch eine große Schattenwirtschaft auf. Dagegen gibt es in Ländern mit vergleichsweise geringer Bargeldnutzung tendenziell auch weniger Schattenwirtschaft (so in den angelsächsischen Ländern, der Schweiz, den Niederlanden oder Frankreich). Diese unterschiedlichen Ergebnisse zeigen, dass Bargeld kaum der Auslöser für schattenwirtschaftliche Aktivitäten sein kann. Die Größe der Schattenwirtschaft eines Landes wird eher von anderen Einflussfaktoren bestimmt. Dazu gehören die Besteuerung, Qualität öffentlicher Institutionen, Steuermoral und die Höhe des Pro-Kopf-Einkommens.³² Die Abschaffung von Bargeld würde die Schattenwirtschaft nicht beseitigen, aber die Kosten für illegale Zahlungen erhöhen. So könnte die Größe der Schattenwirtschaft um geschätzt 2-3% verringert werden.³³

Anteil von Barzahlungen kein verlässlicher Indikator für die Größe einer Schattenwirtschaft 13

Anteil der Barzahlungen an Zahlungen insgesamt in % (y-Achse); Schattenwirtschaft in % des offiziellen BIP (x-Achse). Die Angaben beziehen sich auf 2014, wenn nicht anders angegeben.



Anmerkung: Erhebungen und Schätzungen zu Barzahlungen unterscheiden sich von Land zu Land. Allen gemeinsam ist der Fokus Zahlungen der Verbraucher an der Ladenkasse. Manche Erhebungen umfassen darüber hinaus auch P2P- oder Online-Zahlungen, einige berücksichtigen nur Zahlungen über einem bestimmten Schwellenwert.

Quellen: Schneider, F. und Boockmann, B. (2016); Bagnall, J. et al (2014), Deutsche Bundesbank, Payments Council, Banca d'Italia, Banco de España, De Nederlandsche Bank, Sveriges Riksbank, Verband Elektronischer Zahlungsverkehr, G4S, Federal Reserve Banks of Boston, Richmond und San Francisco, Reserve Bank of Australia, Deutsche Bank Research.

Ebensowenig kann Bargeld für die Existenz von Korruption verantwortlich gemacht werden. In vielen Ländern scheint die einfache Gleichung „wo viel Bargeld, da viel Korruption“ zwar zuzutreffen. In Ländern wie der Schweiz, Deutschland und Österreich geht aber ein geringes wahrgenommenes Korruptionsniveau staatlicher Behörden mit einem hohen Barzahlungsanteil an den Gesamtzahlungen und/oder wenigen bargeldlosen Zahlungen pro Kopf einher.

³² Siehe Schneider, F., Boockmann, B. (2016).

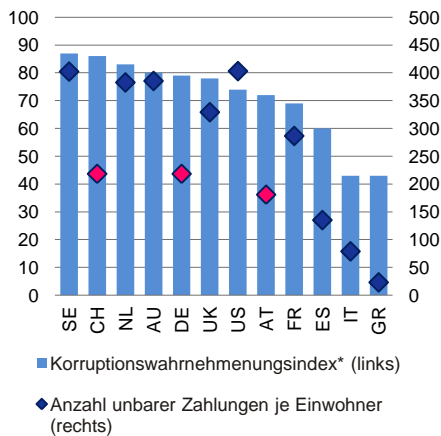
³³ Siehe Schneider, F. (2016).



Bargeld, Freiheit und Verbrechen: Bargeld in der digitalen Welt

Nutzung unbarer Zahlungsmittel und Korruption im öffentlichen Sektor 2014

14



* Der Korruptionswahrnehmungsindex (CPI) misst weltweit das wahrgenommene Korruptionsniveau im öffentlichen Sektor auf einer Skala von 0 (sehr korrupt) bis 100 (sehr sauber).
Quellen: Transparency International, EZB, BIZ, Deutsche Bank Research

Im Gegensatz dazu, und weniger überraschend, gibt es Anzeichen für einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Bargeld und solchen Delikten, die gezielt verübt werden, um an Bargeld zu gelangen. Eine neue US-amerikanische Studie hat herausgefunden, dass nach einer Senkung des Bargeldumlaufs die Kriminalitätsrate insgesamt zurückging, wie auch die Rate der Diebstähle, Einbrüche und Überfälle. Die örtliche Kriminalitätsrate in armen Stadtvierteln verbesserte sich, nachdem kartenbasierte Sozialleistungen eingeführt worden waren, welche vermutlich die Menge des „Bargelds auf der Straße“ verringerten.³⁴ In Schweden führte der Übergang von baren auf elektronische Zahlungen, in dessen Verlauf viele Bankfilialen ihre Bargelddienstleistungen eingeschränkt oder eingestellt haben, in den vergangenen Jahren zu einer deutlich rückläufigen Zahl von Banküberfällen und Überfällen auf Geldtransporte.³⁵ Weniger Bargeld bedeutet daher wohl weniger Verbrechen, bei denen es um Bargelddiebstahl geht. Allerdings sind in Schweden die Fälle von Kartenbetrug angestiegen (siehe unten, „Bargeldloses“ Schweden).

Bedeutung von Bargeld für das internationale organisierte Verbrechen

Es gibt nur sehr wenige und vage Schätzungen zu den Einnahmen des internationalen organisierten Verbrechens. Das Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (United Nations Office on Drugs and Crime, UNODC) bezifferte den Wert des weltweiten illegalen Drogenmarktes im Jahr 2003 auf ca. 322 Mrd. US-Dollar.³⁶ Die OECD geht davon aus, dass durch Produktpiraterie im Jahr 2007 Erlöse im Wert von 250 Mrd. US-Dollar erzielt wurden.³⁷ Diesen Studien und Schätzungen anderer illegaler Einkünfte zufolge (aus Menschenhandel usw.) entfallen ca. 50% der Gesamteinnahmen aus dem internationalen organisierten Verbrechen auf das illegale Drogengeschäft und 39% auf die Produktpiraterie.³⁸ Dabei soll das Drogengeschäft (80%) mehr als die Produktpiraterie (30%) auf Bargeschäfte angewiesen sein. Politische Maßnahmen zur Einschränkung der Nutzung und des Umlaufs von Bargeld würden zwar mit Sicherheit die Transaktionskosten der internationalen Kriminalität erhöhen. Da jedoch von hohen Gewinnspannen auszugehen ist, würde die Einführung solcher Maßnahmen wahrscheinlich nur zu einem mäßigen Rückgang (10-20 %) der internationalen Kriminalität führen. Außerdem werden die Einnahmen aus Finanz- und Steuerbetrug auf ungefähr das Doppelte der Einkünfte aus dem internationalen organisierten Verbrechen geschätzt.³⁹ Und diese Finanzflüsse werden sehr wahrscheinlich weniger in Form von Barzahlungen abgewickelt, wie u.a. der Skandal um die Panama-Papiere nahelegt.⁴⁰

Um Gelder aus kriminellen Aktivitäten oder Steuerbetrug zu investieren oder auszugeben, wird das „schmutzige“ Geld von den Kriminellen zunächst gewaschen, d.h. es wird in den offiziellen Wirtschaftskreislauf eingeschleust. Staatliche Behörden haben Maßnahmen zur Bekämpfung von Geldwäsche ergriffen. Die Aufdeckung von Geldwäsche soll auch dazu beitragen, die Täter der zugrundeliegenden Straftaten zu überführen. Außerdem gilt: Je schwieriger es ist, Gelder illegalen Ursprungs im legalen Wirtschaftskreislauf zu verwenden, desto niedriger wird die Gewinnspanne krimineller Geschäfte. Nach einem aktuellen Bericht von Europol hängt Geldwäsche weiterhin beträchtlich von konventionellen Methoden ab und schließt zumeist den Gebrauch von Bargeld an

³⁴ Siehe Wright, R. et al. (2014).

³⁵ Siehe Bra (Schwedischer Nationalrat für präventive Verbrechensbekämpfung).

³⁶ Siehe Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (2005).

³⁷ Siehe OECD (2009).

³⁸ Siehe Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (2011).

³⁹ Siehe Schneider, F. (2015).

⁴⁰ Siehe The International Consortium of Investigative Journalists (2016).



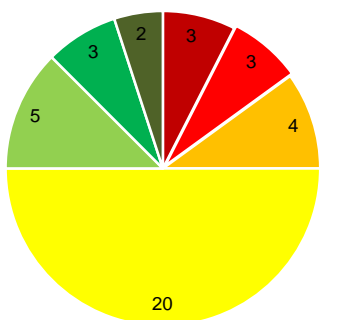
Bargeld, Freiheit und Verbrechen: Bargeld in der digitalen Welt

irgendeiner Stelle des Prozesses ein, trotz zunehmender Verfügbarkeit neuer Technologien. Die Studie von Europol stützt sich auf die Analyse enttarnter Geldwäschesysteme. Danach besteht der erste Schritt der Geldwäsche oftmals darin, die Bareinnahmen z.B. aus dem Drogenverkauf an Endkunden wieder loszuwerden, indem das Bargeld auf Bankkonten oder in kleinen Unternehmen untergebracht wird, ohne dabei Verdacht zu erregen. Die Studie ergab außerdem, dass Bargeld auch verwendet wird, um ein lückenloses Nachvollziehen von Buchungen zu verhindern. Dazu werden etwa Einnahmen aus Onlinebetrug in bar vom Bankkonto eines Mittelsmanns abgehoben.⁴¹ Eine aktuelle Untersuchung der Arbeitsgruppe zur Bekämpfung von Geldwäsche (Financial Action Task Force, FATF) kommt zu dem Schluss, dass Geldwäsche in der Regel grenzüberschreitende Geldtransfers umfasst und der physische Bargeldtransport wegen der Geldwäschebekämpfung im Finanzwesen an Bedeutung zunimmt.⁴² Die Berichte von FATF und Europol zeigen, wie wichtig Bargeld für die Durchführung der Geldwäsche ist, basierend auf Auswertungen von Geldwäschedelikten, welche von den Behörden verschiedener Länder aufgedeckt und gemeldet wurden. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass sich die Strafverfolgungsbehörden einfach besser auf die Aufdeckung illegaler Bargeldbewegungen eingerichtet haben und daher hier erfolgreicher sind als bei der Aufdeckung illegaler unbarer Finanzströme.

Die meisten Terroranschläge werden ohne hohen Kostenaufwand verübt

Terroranschläge der letzten 20 Jahre in Europa kosteten zumeist unter 10.000 USD **15**

Zahl der Anschläge nach geschätzten Kosten



- Vereitelt, bevor Kosten entstanden
- < 100 USD
- 100-1.000 USD
- 1.000-10.000 USD
- 10.000-20.000 USD
- > 20.000 USD
- Keine Einschätzung möglich

Quellen: FFI (Norwegisches Forschungsinstitut für Verteidigungsfragen), Deutsche Bank Research

Ähnlich wie bei der Geldwäsche werden auch bei der Beschaffung und Übermittlung von Geldern für terroristische Zwecke Techniken zur Verschleierung solcher Finanzströme verwendet, darunter auch Bartransaktionen. Wenn sie den Weg des Geldes nachverfolgen, wird es für die Ermittler möglich, Terroristen zu identifizieren und Anschläge zu verhindern, so die FATF.⁴³ Aber der Terrorismus hat seit 2001 trotz aller Maßnahmen im Finanzsektor zur Terrorismusbekämpfung zugenommen. Dies führt zu der Frage, ob die Maßnahmen der FATF unzureichend waren bzw. mangelhaft umgesetzt wurden oder ob der Terrorismus im Allgemeinen nur schwer durch Finanzkontrollen zu bekämpfen ist, die hauptsächlich von westlichen Regierungen verhängt werden. Terroristische Organisationen, die eigene Gebiete kontrollieren, können Gelder in den besetzten Gebieten beschaffen.⁴⁴ Was den Terrorismus in Europa betrifft, so zeigt eine Analyse von 40 Terroranschlägen mit dschihadistischem Hintergrund in den vergangenen 20 Jahren, dass der größte Teil der eingesetzten Finanzmittel aus eigenen Geldquellen der Täter stammte. 75% der Anschläge konnten mit einem Kostenaufwand von insgesamt weniger als 10.000 US-Dollar⁴⁵ durchgeführt werden – Geldbeträge, die kaum Verdacht erregen, selbst wenn sie mit Karte gezahlt werden.

Abschaffung von Bargeld wird Kriminalität nicht beseitigen

Es gibt kaum Daten zum Zusammenspiel von organisierter Kriminalität und illegaler Bargeldnutzung, und diese Daten beinhalten obendrein oftmals Schätzungen. Allerdings lassen die verfügbaren Informationen vermuten, dass eine Einschränkung des Bargelds die gewinnorientierte Kriminalität wahrscheinlich ver-

⁴¹ Siehe Europol Financial Intelligence Group (2015).

⁴² Siehe Financial Action Task Force (FATF, Arbeitsgruppe zur Bekämpfung von Geldwäsche) (2015).

⁴³ Siehe FATF (2016).

⁴⁴ Siehe Zeit Online (2015).

⁴⁵ Siehe Oftedahl, E. (2015).



Bargeld, Freiheit und Verbrechen: Bargeld in der digitalen Welt

ringern, aber nicht beseitigen würde. Es existieren bereits andere Möglichkeiten, illegal beschaffte Vermögenswerte aufzubewahren oder zu transferieren, ohne leicht erkennbare Datenspuren zu hinterlassen. Dazu gehören der Transport physischer Wertgegenstände (z.B. Prepaid-Instrumente, Edelmetalle) sowie die Verwendung von falschen Identitäten, kriminellen Mittelsmännern und Strohfirmer, unter deren Namen bargeldlose Geldtransfers über regulierte Zahlungsverkehrsdienstleister getätigt werden, z.B. über das Bankensystem, Geldtransfer-Dienstleister (money remitter) oder Anbieter von Online-Zahlungen. Zudem können Gelder über unregulierte traditionelle oder neue, alternative Überweisungssysteme wie Hawala oder private virtuelle Währungen bewegt werden.⁴⁶ Einstweilen aber macht Bargeld das Leben von Kriminellen leichter, vor allem im „Geschäft mit Privatkunden“. Und es kann noch einige Zeit dauern, bis sich eine alternative Zahlungsmethode durchsetzt, die dem Bargeld einer offiziellen Währung in Reichweite und Anonymität vergleichbar ist. Für den Gebrauch von Bargeld sind keine besonderen Kenntnisse in den Bereichen IT, Buchhaltung oder Recht erforderlich. Die Nutzung alternativer Zahlungstechniken könnte jedoch auf gut ausgebildete Kriminelle beschränkt sein.

Vor diesem Hintergrund werden derzeit Wertgrenzen bei Barzahlungen und die Abschaffung von Banknoten mit hohem Nennwert diskutiert. Radikalere Stimmen fordern die vollständige Abschaffung physischen Bargelds. Jedoch würde eine völlige Umstellung auf transparente und überprüfbare elektronische Geldmittel die Bürger auch einer einfachen Möglichkeit berauben, ihre persönlichen Daten zu schützen. Dies könnte in der Folge einem möglichen Missbrauch personenbezogener Daten sowie der Einschränkung von Bürgerrechten durch staatliche Stellen, Unternehmen und Kriminelle Tür und Tor öffnen. Jede Entscheidung zur Einschränkung der Bargeldnutzung muss daher durch die Senkung der Kriminalität begründet werden, welche realistischweise erwartet werden kann. Ein Rückgang der Kriminalität wäre zwar wahrscheinlich, würde aber eher gering ausfallen. Daher sollten zunächst weniger kontroverse und drastische Möglichkeiten im Bereich der Strafverfolgung ausgeschöpft werden. So können die gängigen Methoden der Strafverfolgung durchaus noch intensiviert werden, etwa durch bessere Abstimmung und optimierten Informationsaustausch zwischen den verschiedenen Behörden (Polizei, Zoll) und Staaten untereinander – allesamt Maßnahmen, die dazu beitragen würden, Kriminelle zu enttarnen und abzuschrecken.

⁴⁶ Siehe Weltbank (2016) für eine eingehende Beschreibung der Digitalisierung illegaler Geldflüsse.



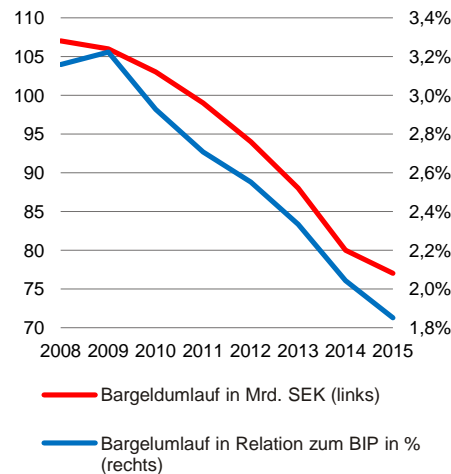
Bargeld, Freiheit und Verbrechen: Bargeld in der digitalen Welt

„Bargeldloses“ Schweden: Weniger Banküberfälle, mehr Kartenbetrug

16

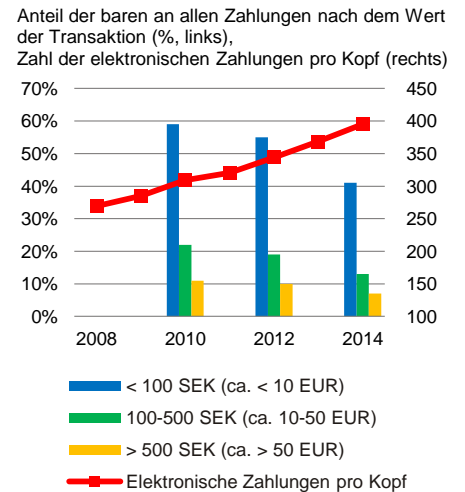
In Schweden sinkt der Bargeldumlauf wie auch der Anteil der Barzahlungen seit Jahren. Gleichzeitig steigt die Verwendung unbarer Zahlungsmittel.

Schweden: Bargeldumlauf nimmt ab



Quellen: Sveriges Riksbank, Statistics Sweden, Deutsche Bank Research

Schweden: Weniger Barzahlungen, mehr elektronischer Zahlungsverkehr

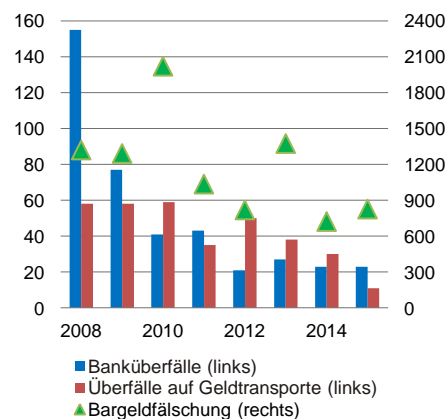


Quellen: Sveriges Riksbank, Statistics Sweden, Deutsche Bank Research

Überraschenderweise ist aber die Zahl der gemeldeten Geldwäschdelikte in den letzten Jahren gestiegen. Dies könnte darauf hinweisen, dass Geldwäsche nicht unmittelbar etwas mit der Nutzung und der Verfügbarkeit von Bargeld zu tun hat oder sogar davon abhängt. Möglicherweise spiegeln die gemeldeten Fälle von Geldwäsche aber auch nicht die volle Wirklichkeit wider. Erstens sagen diese Zahlen nichts über die Höhe der gewaschenen Beträge aus. Zweitens könnten die Banken aufgrund der höheren Aufmerksamkeit der Behörden für das Thema Geldwäsche mehr Sorgfalt darauf verwenden, Transaktionen zu prüfen und verdächtige Zahlungen zu melden. Und schließlich könnte das Ausmaß der Geldwäsche grundsätzlich unterschätzt werden, da fast nur Banken und Zahlungsdienstleister verdächtige Zahlungen dokumentieren, während es kaum Meldungen von Rechtsanwälten oder Händlern von Kunst- und anderen Wertgegenständen gibt.

Schweden: Weniger Bargeld - weniger Bargeld-Kriminalität

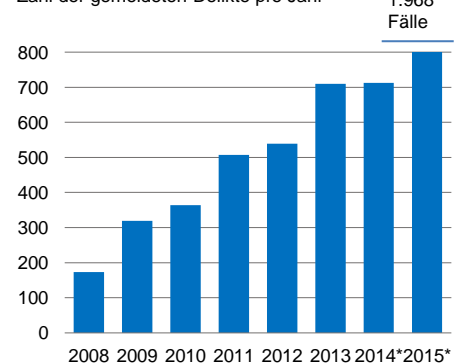
Zahl der gemeldeten Delikte pro Jahr



Quellen: Brå/Schwedisches Justizministerium, Deutsche Bank Research

Schweden: Weniger Bargeld - mehr Geldwäsche?

Zahl der gemeldeten Delikte pro Jahr



*Mitte 2014 wurden die Gesetze zur Verhinderung von Geldwäsche geändert.

Quellen: Brå/Schwedisches Justizministerium, Deutsche Bank Research

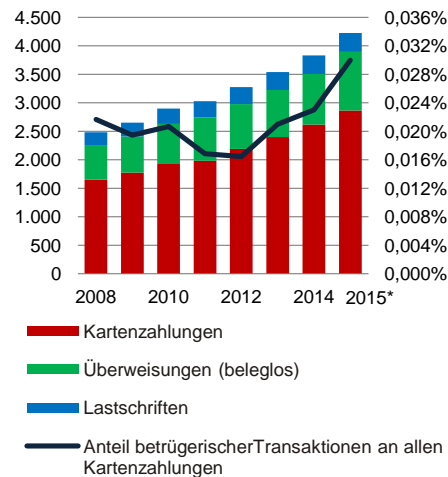
Die Zahl elektronischer Zahlungen ist in Schweden in den vergangenen Jahren um durchschnittlich 7% gestiegen. Kartenzahlungen verzeichneten eine größere Zunahme als Lastschriften oder Überweisungen. Die Zahl der betrügerischen Kartenzahlungen wuchs ebenfalls, und zwar stärker als die Kartenzahlungen insgesamt. Seit 2013 sind die Zahlungen mit gestohlenen Kartendaten enorm gestiegen. Dies fiel mit einem deutlichen Rückgang der Barzahlungen zwischen 2012 und 2014 zusammen.



Bargeld, Freiheit und Verbrechen: Bargeld in der digitalen Welt

Schweden: Elektronischer Zahlungsverkehr und Kartenbetrug

Anzahl der Zahlungen in Mio. (links);
Anteil betrügerischer Kartenzahlungen in % (rechts)

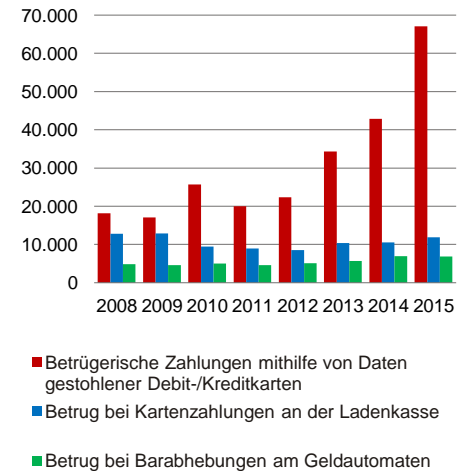


* Schätzung

Quellen: Sveriges Riksbank, Brå/Schwedisches Justizministerium, Deutsche Bank Research

Schweden: Zunehmender Kartenbetrug bei Online-Zahlungen

Zahl gemeldeter betrügerischer Zahlungsaufträge



Quellen: Brå/Schwedisches Justizministerium, Deutsche Bank Research

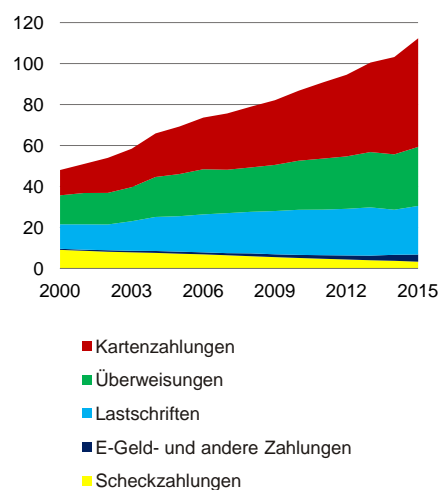
Zahlungen: Bar oder bargeldlos?

Nutzerfreundlichkeit ist entscheidend für die Wahl des Zahlungsmittels, Sicherheit wird vorausgesetzt

EU: Unbare Zahlungen nehmen zu

17

Anzahl der Zahlungen in Mrd.



Quellen: EZB, Deutsche Bank Research

Mehrere Faktoren beeinflussen einen Zahlenden bei seiner Entscheidung zwischen einer baren oder unbaren Zahlung. Für private Verbraucher scheinen Zahlungsgewohnheiten und Nutzerfreundlichkeit – einschließlich der Kriterien Reichweite und Akzeptanz – entscheidend zu sein.⁴⁷ Eigenschaften wie das Alter oder Einkommen beeinflussen die Zahlungsgewohnheiten. Die Präferenz für Barzahlungen ist in Europa unterschiedlich ausgeprägt. Dies spiegelt sich auf der Händlerseite wider. Die (noch) weitverbreitete Akzeptanz von Bargeld ist sicher ein wichtiger Aspekt der Nutzerfreundlichkeit, ebenso wie die Transparenz über die persönlichen Ausgaben. Nutzerfreundlichkeit ist aber ebenfalls die treibende Kraft hinter dem enormen Wachstum der Anzahl und des Werts der Kartenzahlungen, die die Verwendung von Bargeld an der Ladenkasse in den letzten Jahrzehnten zurückgedrängt haben. Eine Zahlungskarte ermöglicht höhere Ausgaben als Bargeld im Portemonnaie ist. Dies ist ein wichtiger Grund für Händler, die Infrastruktur für Kartenzahlungen bereitzustellen. Die benötigte Infrastruktur ist aber auch ein Nachteil: Privatpersonen können keine Kartenzahlungen empfangen, da sie diese Infrastruktur nicht haben. Daher sind P2P-Zahlungen⁴⁸ (im Nahbereich) größtenteils Barzahlungen. Neue Anbieter und Brancheninitiativen nehmen den P2P-Markt mit Lösungen für mobile Sofortzahlungen ins Visier.⁴⁹ Alles in allem bleibt festzustellen, dass die Barzahlung in vielen Ländern, wenn auch in unterschiedlichem Tempo, nach und nach von

⁴⁷ Bargeld kann für Teile der Bevölkerung das einzige verfügbare Mittel zur Teilnahme am Wirtschaftsleben darstellen. Eine Mehrheit (76 %), aber nicht alle Bürger der EU besitzen ein Girokonto (Special Eurobarometer 446, Juli 2016).

⁴⁸ Person-zu-Person.

⁴⁹ Siehe Mai, H. (2015) zu verschiedenen Zahlungssituationen und Bargeld.



Bargeld, Freiheit und Verbrechen: Bargeld in der digitalen Welt

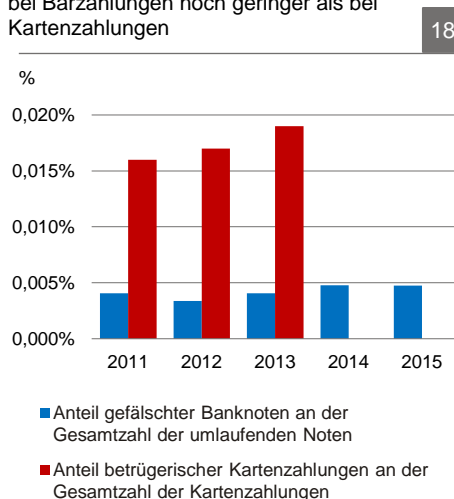
bargeldlosen Zahlungsmethoden abgelöst wird. Dieser Prozess vollzieht sich im Spiel von Angebot und Nachfrage. Anbieter stellen elektronische Zahlungsinstrumente zur Verfügung – von Karten- und mobilen Zahlungen bis hin zu Bitcoins – und die Nutzer treffen ihre Wahl.

Privatkunden orientieren sich auch deshalb vor allem an der Nutzerfreundlichkeit, weil das allgemeine Vertrauen in die Integrität und Funktionstüchtigkeit bargeldloser Zahlungsmethoden hoch ist. Verbraucher achten bei der Wahl der Zahlungsweise normalerweise weniger auf Sicherheit, Ausführungsdauer oder Kosten als auf die Nutzerfreundlichkeit.⁵⁰ Allerdings erlaubt es der konventionelle Zahlungsverkehr den Verbrauchern auch, bei der Wahl zwischen barer und unbarer Zahlung Aspekten wie Sicherheit oder Kosten eher wenig Beachtung zu schenken. Denn sowohl die technischen Sicherheitsstandards der bestehenden elektronischen Bank- und Kartenzahlungssysteme als auch strenge Regeln im Verbraucherschutz bewahren die Nutzer weitgehend vor Verlusten durch Betrug oder fehlerhafte Zahlungsausführung. Außerdem werden Privatkunden in der Regel keine Gebühren pro Transaktion (bar und unbar) berechnet.

Für Händler und Banken spielen die Kosten einer Zahlung jedoch eine große Rolle, da sie die Transaktionskosten tragen müssen. Ob Händler und Zahlungsdienstleister Konsumenten für (bare oder unbare) Zahlungen Gebühren berechnen können oder nicht, hängt von der Wettbewerbssituation, den Marktgepflogenheiten und aufsichtsrechtlichen Vorgaben ab. Innerhalb großer Unternehmen spielen Kosten und die sichere Ausführung von Zahlungen eine große Rolle. Diese Unternehmen haben den Bargeldverkehr weitgehend eingeschränkt oder abgeschafft zugunsten elektronischer Zahlungsinstrumente, um die internen Kontrollsysteme zu stärken und Gelder effizienter zu verwalten.

Sind bare oder unbare Zahlungen sicherer?

Euroraum: Geringes Betrugsrisiko - bei Barzahlungen noch geringer als bei Kartenzahlungen



Anmerkung: Die aktuellste Zahl für Betrug bei Kartenzahlungen bezieht sich auf das Jahr 2013. Kartenbetrug meint Betrug an der Ladenkasse, am Geldautomaten und online (ohne physischen Einsatz der Karte).

Quellen: EZB, Deutsche Bank Research

Auch wenn Privatkunden Sicherheit im Zahlungsverkehr als gegeben voraussetzen, solange keine größeren Probleme auftreten, sind Sicherheit und die fehlerfreie Ausführung Schlüsselgrößen bei der Bewertung von baren und bargeldlosen Zahlungen. Da jede Zahlung die Verfügbarkeit von Geld voraussetzt, hängt die Sicherheit von Bankkonten und Bargeldbeständen eng mit der Zahlungsintegrität zusammen. Sicherheitsverstöße können sich durch Betrug, Diebstahl oder gleich beides ereignen, wie z.B. im Fall gestohlener Zahlungsdaten. Betrug kommt zwar vor, aber insgesamt in sehr geringem Ausmaß angesichts der hohen Zahl und des großen Betrags aller Zahlungen.

Die bei Verbrauchern im Euroraum beliebtesten beiden Zahlungsmethoden – Karten- und Barzahlungen – weisen niedrige Betrugsraten auf, wobei Bargeld weniger betrugsanfällig zu sein scheint als Kartenzahlungen, sofern man nur die Integrität der Zahlungen untersucht. 2013 kam eine gefälschte Banknote auf 24.600 echte Geldscheine, bei den Kartenzahlungen ein Betrugsfall auf 5.300 Transaktionen. Auch die absolute Zahl der Betrugsfälle im Kartenzahlungsverkehr beträgt ein Vielfaches der Anzahl der gefälschten Banknoten. Dementsprechend ist der Wert des gefälschten Bargelds niedriger als der Wert nicht autorisierter Kartenzahlungen. Dies ist plausibel, wenn man bedenkt, dass höhere Beträge häufig mit Karte und nicht bar bezahlt werden. Während sich im Jahr 2013 der Nennwert der entdeckten gefälschten Euro-Banknoten auf 32 Mio. Euro belief, betrug der Schaden durch Kartenbetrug im Euroraum 430 Mio. Euro. Obwohl die beiden Werte nicht direkt miteinander vergleichbar sind, scheinen Barzahlungen insgesamt sicherer als Kartenzahlungen zu sein.

⁵⁰ Ebenda.

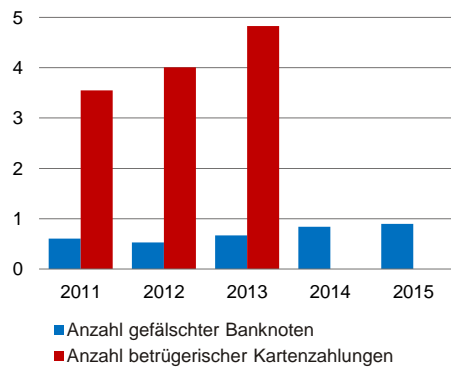


Bargeld, Freiheit und Verbrechen: Bargeld in der digitalen Welt

Euroraum: Mehr betrügerische Kartenzahlungen als gefälschte Banknoten

19

Anzahl in Mio.



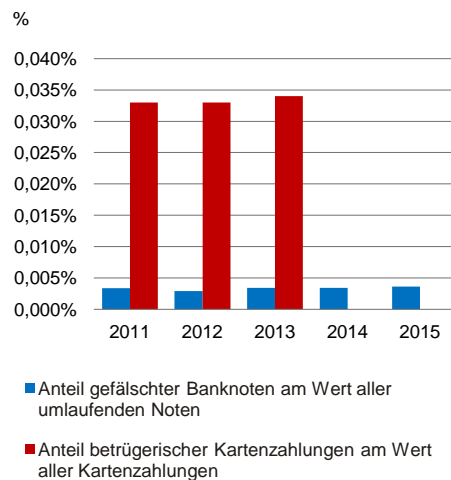
Quellen: EZB, Deutsche Bank Research

Ein Grund für die vergleichsweise hohe Zahl von Betrugsdelikten bei Kartenzahlungen könnte deren häufige Verwendung bei Käufen im Internet sein. Möglicherweise ist ein Konsument im virtuellen Raum weniger in der Lage, betrügerisches Verhalten zu bemerken als in einer realen Situation. Kartenbetrug kommt an der Ladenkasse seltener vor als bei Onlinekäufen, wahrscheinlich auch dank der in Karten verwendeten EMV-Technologie.⁵¹ Beim Bargeld legen die Zentralbanken großen Wert auf die Qualität und Sicherheit von Banknoten und erneuern laufend deren Sicherheitsmerkmale.

Das Diebstahlrisiko ist nur schwer einzuschätzen, da die nötige Datengrundlage fehlt. Die Kriminalstatistik für Deutschland lässt vermuten, dass der Schaden infolge von Bargelddiebstahl den Schaden durch Falschgeld (4,4 Mio. Euro im Jahr 2015) bei weitem überwiegen könnte. 2015 wurden 168.142 Fälle von Taschendiebstahl bekannt. Da die Deutschen im Durchschnitt 103 Euro Bargeld bei sich tragen, ergibt sich eine Schadenshöhe von wahrscheinlich über 17 Mio. Euro.⁵² Die 441 Mio. Euro Schaden aus Einbrüchen in Privathäusern bestehen vermutlich zu einem gewissen Anteil auch aus gestohlenem Bargeld.⁵³ Dieser groben Schätzung steht in Deutschland ein Kartenbetrug in Höhe von ca. 53 Mio. Euro gegenüber, so die Angaben der EZB. Laut deutscher Polizei summierte sich der Schaden durch Betrug mit Hilfe gestohlener unbarer Zahlungsinstrumente (meist Karten) auf 62,9 Mio. Euro.

Euroraum: Höherer Betrugsschaden bei Kartenzahlungen als bei Banknoten

20



Anmerkung: Die aktuellste Zahl für Betrug bei Kartenzahlungen bezieht sich auf das Jahr 2013. Kartenbetrug meint Betrug an der Ladenkasse, am Geldautomaten und online (ohne physischen Einsatz der Karte).

Quellen: EZB, Deutsche Bank Research

Eigentlich müsste auch Betrug bei elektronischen Zahlungen hinzugerechnet werden, die keine Kartenzahlungen sind. Solche Daten sind aber kaum verfügbar. Auch zu den Schäden, die durch Cyber-Diebstahl von Geld entstehen, das auf Konten bei Zahlungsdienstleistern liegt, gibt es nur gelegentlich Hinweise in Presseberichten. Die Regulierungsbehörden nehmen das Risiko von Cyber-Betrug jedenfalls ernst und sind dabei, Gegenmaßnahmen zu entwickeln.⁵⁴

Nicht zuletzt kann Bargeld auch in Notfällen als Zahlungsmittel genutzt werden, da es im Gegensatz zu elektronischen Zahlungen und Konten weniger stark von einer funktionierenden IT-Infrastruktur abhängt. So gesehen ist Bargeld ein Reserve-System für Ausnahmesituationen, z.B. bei einem Stromausfall oder allgemeinen Notstand.

Im Großen und Ganzen weisen Zahlungen, die innerhalb des regulierten Systems getätigt werden, ein sehr geringes Betrugs- und Diebstahlrisiko auf. Um ein detailliertes Bild zu erhalten, sind mehr Daten nötig, nämlich zu allen Zahlungsinstrumenten und -konten, Tresoren usw. Ob es sicherer ist, bar oder unbar zu bezahlen, hängt letztlich in jeder konkreten Situation sowohl von der Wahrscheinlichkeit eines Diebstahls, Betrugs oder Cyber-Verbrechens ab als auch von der Fähigkeit und der Vorsicht des Nutzers bei der Sicherung seiner Zahlungsmittel. Letztlich findet Kriminalität meistens dort statt, wo hohe Werte zu erbeuten sind. In Schweden schlägt sich der Übergang von baren zu bargeldlosen Zahlungen in einer Verlagerung der Kriminalität nieder: weg von Geldfälschung und Banküberfällen, hin zu elektronischem Zahlungsbetrug.

Kosten von baren und bargeldlosen Zahlungen

Trotz zahlreicher Studien zu den Kosten von Zahlungssystemen ist bisher keine klare Aussage möglich, welche Kosten einer Volkswirtschaft insgesamt durch Zahlungsvorgänge entstehen. Untersuchungen hierzu beinhalten üblicherweise

⁵¹ Die EMV-Technologie verbessert die Sicherheit von Kartenzahlungen durch einen Chip auf der Karte anstelle eines Magnetstreifens. Der Begriff „EMV“ leitet sich von Europay, Mastercard und Visa ab, welche diesen Standard ursprünglich eingeführt haben.

⁵² Siehe Deutsche Bundesbank (2015b).

⁵³ Siehe Bundeskriminalamt (2016).

⁵⁴ Siehe Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (2016).



Bargeld, Freiheit und Verbrechen: Bargeld in der digitalen Welt

Schätzungen der Kosten, die den Zahlungspflichtigen, Händlern, Banken, Zentralbanken und Zahlungsdienstleistern (Netzwerkbetreibern, Geldtransportunternehmen etc.) bei Nutzung verschiedener Zahlungsinstrumente entstehen. Jedoch unterscheiden sich die Ergebnisse der Studien von Land zu Land erheblich, je nach theoretischem Ansatz, Datenverfügbarkeit, Einschätzung der durchschnittlichen Transaktionsgröße usw. Krüger und Seitz haben eine umfassende Übersicht dieser Studien und der jeweiligen geschätzten Kosten je Zahlungsinstrument zusammengestellt.⁵⁵ Laut einer in 13 EU-Ländern erhobenen Studie macht Bargeld die Hälfte der gesellschaftlichen und privaten Kosten im Massenzahlungsverkehr aus. Mit Bargeld sind in den meisten Ländern die niedrigsten Kosten pro Transaktion verbunden, u.a. wegen seiner häufigen Verwendung, gefolgt von Zahlungen mit Debitkarten.⁵⁶ Da sowohl bare als auch elektronische Zahlungen eine eigene Infrastruktur benötigen und der Stückkostendegression unterliegen, überrascht es nicht, dass das Niveau der Bargeldnutzung die Stückkosten für bare wie auch für die alternativen elektronischen Zahlungsinstrumente stark beeinflusst.

Analyse der Zahlungsverkehrsdaten: Vor- und Nachteile

Bargeld hinterlässt kaum Spuren, unbare Gelder und Zahlungen aber sehr wohl. Während die Angaben in einem elektronischen Zahlungsauftrag früher nur zu dessen Durchführung dienten, sind diese Informationen heute ein wertvolles Nebenprodukt. Moderne Instrumente der Datenanalyse ermöglichen es, Daten zu extrahieren und zu sammeln, und einem individuellen Nutzer zuzuordnen („Big Data“). Dadurch kann der Datenverarbeiter dem Verbraucher Produkt- und Dienstleistungsangebote machen, die seinen (angenommenen) Bedürfnissen entsprechen. Unternehmen haben ein großes Interesse an diesen Daten, um ihre Werbung kundenorientierter zu gestalten und somit ihre Umsätze zu steigern. Daten sind zu einem Wirtschaftsgut geworden, für welches ihr (unwissentlicher) „Produzent“ in der Regel nicht vergütet wird. Jedoch können Angebote, die besser auf die Bedürfnisse und Vorlieben des Datengebers abgestimmt sind, als nicht-monetärer Kundennutzen betrachtet werden.⁵⁷ Personenbezogene Daten aus dem Zahlungsverkehr können mit Informationen aus anderen Quellen verbunden werden, z.B. aus datengenerierenden Anwendungen wie Online-Marktplätze oder soziale Medien.

Die Bürger haben aber auch das Recht, ihre Privatsphäre zu schützen. In der heutigen digitalen Welt bekommen oft diejenigen einen tiefen Einblick in das Leben eines Menschen, die Zugang zu seinen personenbezogenen Daten haben und sie zu analysieren wissen. Banken unterliegen schon lange besonders strengen Datenschutzregeln, die auch ihr Zahlungsverkehrsgeschäft einschließen. Online-Zahlungssysteme und -Dienstleister sind vor allem in ihrer Startphase und je nach ihrem Herkunftsland nicht immer denselben strengen Regeln und Prüfungen unterworfen. Den höchsten Datenschutz bieten Barzahlungen, weil hier überhaupt keine Daten entstehen.

Bargeld und Bürgerrechte

Die Bedeutung von Bargeld geht über die oben beschriebenen, wirtschaftlichen Aspekte hinaus. Sie betrifft auch die Beziehung zwischen Bürgern und Staat. Befürworter einer Einschränkung oder Abschaffung von Bargeld argumentieren, dass eine engmaschigere und umfassendere staatliche Kontrolle über die finan-

⁵⁵ Siehe Krüger, M., Seitz, F. (2014).

⁵⁶ Siehe Schmiedel, H., Kostova, G., Ruttenberg, W. (2012).

⁵⁷ Siehe Jentzsch, N. (2014).



Bargeld, Freiheit und Verbrechen: Bargeld in der digitalen Welt

ziellen Mittel und Transaktionen der Bürger Kriminalität wirksam bekämpfen werde. Doch kann die Umstellung auf transparente und nachprüfbar elektronische Gelder bzw. die Abschaffung der einzigen allgemein verfügbaren anonymen Zahlungsoption auch zu Datenmissbrauch und der Beschränkung bürgerlicher Freiheiten führen. Darüber hinaus hätte eine solche Maßnahme auch den Beigeschmack, alle Bürger ohne konkreten Anlass unter Generalverdacht zu stellen. Dies würde das Vertrauen in staatliche Institutionen wohl kaum stärken.

Die Verfügbarkeit umfassender Daten über den einzelnen Bürger kann in der Tat für die Überwachung zu politischen Zwecken missbraucht werden. Auch wenn in westlichen Demokratien das Rechtsstaatsprinzip gilt, sind die Bürger gut beraten, darauf zu achten, dass staatliche Behörden ihre Macht nicht missbrauchen. Dies gilt nicht nur für offensichtliche exekutive Machtbefugnisse des Staates wie das Gewaltmonopol der Polizei. Kenntnis über die private und finanzielle Situation einzelner Bürger verleiht den Behörden zusätzlich Macht über sie. Auch wenn strengste Datenschutzregeln gelten, kann ein Missbrauch einer solchen Datenasymmetrie nicht vollkommen ausgeschlossen werden. So kann das Sammeln umfassender Daten zu einzelnen Personen zu Datenmissbrauch aus persönlichen, kommerziellen oder politischen Motiven verleiten. Es könnte sowohl ein einzelner Beamter seine Befugnisse überschreiten als auch ein in- oder ausländischer Geheimdienst. Die Bereitschaft der Bürger zur Offenlegung von persönlichen Daten gegenüber Behörden hängt entscheidend von ihrem Vertrauen ab, dass staatliche Stellen ihre Aufgaben erfüllen und ihre Rechtsbefugnisse nicht überschreiten.

Bargeld kann aufgrund der Anonymität Steuerhinterziehung leichter machen, insbesondere für jene, die es sich nicht leisten können, ihr Vermögen in nicht-registrierte Vermögenswerte oder komplexe rechtliche Strukturen zu stecken. Dennoch ist Bargeld eindeutig nicht der Grund dafür, dass es Steuerehrlichkeit oder Steuerhinterziehung gibt. Die abschreckende Wirkung von Steuerprüfungen und Strafen erhöht die Steuerehrlichkeit, erklärt aber erstaunlicherweise nicht die Höhe der tatsächlich gezahlten Steuern. Es ist vielmehr die grundsätzliche Bereitschaft der Bürger, Steuern zu zahlen, die sie zu Steuerehrlichkeit veranlasst. Und diese Steuermoral der Bürger hat mit ihrer Beziehung zur Regierung zu tun: Ein höherer Grad an (direktem) politischem Einfluss erhöht die Steuermoral und veranlasst Steuerbehörden dazu, Steuerzahler respektvoll und nicht wie Verdächtige zu behandeln.⁵⁸ Die Steuermoral ist auch dann höher, wenn Bürger das Verhältnis von Besteuerung und staatlichen Leistungen als angemessen ansehen.⁵⁹ Allgemeines Vertrauen in die Qualität staatlicher Institutionen stellt eine wesentliche Bedingung für Steuerehrlichkeit dar.

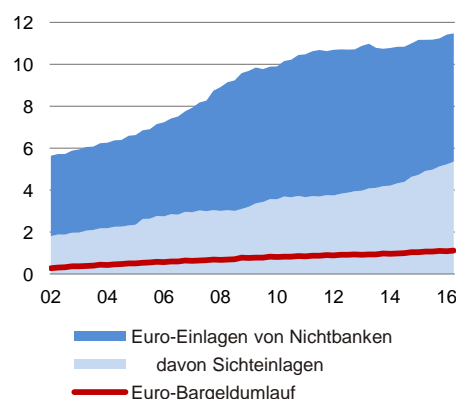
Die Abschaffung oder weitgehende Einschränkung der Bargeldnutzung wäre mit dem Risiko verbunden, das Vertrauen der Bürger in staatliche Behörden zu untergraben. Man würde die Bürger in Fällen, in denen staatliches Verhalten als illegitim angesehen wird, einer einfachen Methode berauben, sich staatlicher Kontrolle zu entziehen. Dies kann leicht kontraproduktiv sein: Sich staatlichen Stellen gegenüber ausgeliefert zu fühlen – d.h. Untertan statt Bürger zu sein – würde das Band zwischen den Menschen und ihrer Regierung deutlich lockern. Trotz dieser psychologischen Wirkung bleibt unklar, ob und in welchem Ausmaß die Bürger tatsächlich staatliche Macht durch die Nutzung von Bargeld statt elektronischen Buchgelds einschränken können.

Vor dem Hintergrund der – tatsächlichen oder empfundenen – Bedeutung von Bargeld für die Bürgerrechte müsste seine Beschränkung oder Abschaffung in jedem Fall durch erkennbare Vorteile für die Öffentlichkeit begründet werden. Nur dann könnte das Vertrauensverhältnis zwischen Bürgern und Staat intakt

Euroraum: Höhe der Bankeinlagen ein Vielfaches des Bargeldumlaufs

21

Billionen Euro



Quellen: EZB, Deutsche Bank Research

⁵⁸ Siehe Feld, L., Frey, B. (2000).

⁵⁹ Siehe Feld, L., Frey, B. (2007).



Bargeld, Freiheit und Verbrechen: Bargeld in der digitalen Welt

bleiben. Eine deutliche Senkung der Kriminalität kann aber hierfür kein überzeugendes Argument sein, da Bargeld weder der Grund für Kriminalität noch die einzige Methode ist, Finanzmittel auf illegale Weise zu verschieben. Kurz gesagt: Die Entscheidung zwischen Bargeld und Buchgeld auf elektronischen Konten sollte den Nutzern überlassen bleiben, denn sie sind gleichzeitig auch Bürger, Steuerzahler, Verbraucher und Produzenten. Bisher scheint ihr Vertrauen in staatliche Behörden und die finanzielle Infrastruktur in Europa zum Glück stark ausgeprägt zu sein, was sich an der wachsenden Bedeutung elektronischer Gelder und Zahlungen zeigt.

Heike Mai (+49 69 910-31444, heike.mai@db.com)



Literaturverzeichnis

- Agarwal, R., Kimball, M. (2015). Breaking through the Zero Lower Bound. IMF Working Paper.
- Bagnall, J., Bounie, D., Huynh, K. P., Kosse, A., Schmidt, T., Schuh, S. D., Stix, H. (2014). Consumer Cash Usage: A Cross-Country Comparison with Payment Diary Survey Data. Deutsche Bundesbank Discussion Paper No. 13/2014.
- Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (2016). Central banks are reviewing wholesale payment security. Pressemitteilung, September 16.
- Bartzsch, N., Rösl, G., Seitz, F. (2011). Der Auslandsumlauf deutscher Euro-banknoten: Schätzung mit direkten Ansätzen. Deutsche Bundesbank Diskussionspapier 20/2011.
- Brå (Swedish National Council for Crime Prevention). Statistiken und Kommentare.
- Bundeskriminalamt (2016). Polizeiliche Kriminalstatistik 2015.
- Bech, M., Malkhozov, A. (2016). How have central banks implemented negative interest rates? BIS Quarterly Review.
- Benes, J., Kumhof, M. (2012). The Chicago Plan Revisited. IMF Working Paper.
- Bruni, F., Llevellyn, D. (editors) (2009). The failure of Northern Rock: a multidimensional case study. SUERF.
- Buiter, W. (2016). Toward the brave new world of negative rates and a cashless society. Nikkei Asian Review, 30. März 2016.
- Buiter, W. (2009). Negative Nominal Interest Rates: Three ways to overcome the zero lower bound.
- Cochrane, J. H. The Grumpy Economist. Internet Blog.
(<http://johnhcochrane.blogspot.de/2014/12/get-rid-of-currency.html>).
- Deutsche Bundesbank (2010). Wie kommt das Bargeld ins Portmonee?
- Deutsche Bundesbank (2015a). Transaktionskassenhaltung von Euro-Münzen in Deutschland. Monatsbericht.
- Deutsche Bundesbank (2015b). Zahlungsverhalten in Deutschland 2014. Dritte Studie über die Verwendung von Bargeld und unbaren Zahlungsinstrumenten.
- Europäische Zentralbank, Statistical Data Warehouse.
- Europäische Zentralbank (2016). EZB stellt Produktion und Ausgabe der 500-€-Banknote ein. Pressemitteilung, 4. Mai.
- Europäische Zentralbank (2015). The international role of the euro.
- Europäische Zentralbank (2011a). The use of euro banknotes – results of two surveys among households and firms. Monthly Bulletin, April 2011.
- Europäische Zentralbank (2011b). The monetary policy of the ECB.
- Europäische Zentralbank (2010). The international role of the euro.
- Europäische Zentralbank (2009). The international role of the euro.
- Europäische Kommission. Euro-Noten und -Münzen,
http://ec.europa.eu/economy_finance/euro/cash/index_de.htm.



Bargeld, Freiheit und Verbrechen: Bargeld in der digitalen Welt

- Europäische Kommission (2010). Empfehlung der Kommission vom 22. März 2010 über den Geltungsbereich und die Auswirkungen des Status der Euro-Banknoten und -Münzen als gesetzliches Zahlungsmittel (2010/191/EU)
- European Consumer Center France,
<http://www.europe-consommateurs.eu/en/consumer-topics/financial-services/banking/means-of-payment/cash-payment-limitations/>
- Europäische Union (2012). Protokoll über die Satzung des Europäischen Systems der Zentralbanken und der Europäischen Zentralbank, Amtsblatt der Europäischen Union, 26. Oktober 2012.
- Europol Financial Intelligence Group (2015). Why is cash still king? A strategic report on the use of cash by criminal groups as a facilitator for money laundering.
- Feld, L., Frey, B. (2000). Trust breeds trust: how taxpayers are treated. CESifo Working Paper No. 322.
- Feld, L., Frey, B. (2007). Tax Compliance as the Result of a Psychological Tax Contract: The Role of Incentives and Responsive Regulation. Law & Policy, Vol. 29, No. 1.
- Financial Action Task Force (2015). Money Laundering through the Physical Transportation of Cash.
- Financial Action Task Force (2016). Terrorist Finance. Abgerufen im Juli 2016 auf <http://www.fatf-gafi.org/publications/fatfgeneral/documents/terroristfinancing.html>
- Finanspolisens årsrapport 2014.
- Fischer, B., Köhler, P., Seitz, F. (2004). The demand for euro area currencies: past, present and future. ECB Working Paper Series, No. 330.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung (2016). Geld im Tresor statt bei der EZB. 3. März 2016.
- Haldane, A. (2015). How low can you go? Speech given by chief economist of the Bank of England at the Portadown Chamber of Commerce.
- Jentzsch, N. (2014). Monetarisierung der Privatsphäre: Welchen Preis haben persönliche Daten? DIW Wochenbericht Nr. 34.
- Krüger, M., Seitz, F. (2014). Kosten und Nutzen des Bargelds und unbarer Zahlungsinstrumente.
- Mai, H. (2015). Instant Revolution of Payments? Deutsche Bank Research Current Issues.
- McLeay, M., Radia, A., Thomas, R. (2014). Money creation in the modern economy. Bank of England Quarterly Bulletin.
- Niepelt, Dirk (2014). Bringt ein Vollgeldsystem Finanzstabilität? Internetforum Ökonomenstimme ETH Zürich.
- OECD (2009). Magnitude of Counterfeiting and Piracy of Tangible Products. An Update.
- Oftedahl, E. (2015). The financing of jihadi terrorist cells in Europe. Norwegian Defence Research Establishment (FFI).
- Rogoff, K. (2014). Costs and benefits to phasing out paper currency.
- Schmiedel, H., Kostova, G., Ruttenberg, W. (2012). The social and private costs of retail payment instruments. ECB Occasional Paper Series.



Bargeld, Freiheit und Verbrechen: Bargeld in der digitalen Welt

- Schneider, F. (2015). The Financial Flows of Transnational Crime and Tax Fraud: How Much Cash is Used and What Do We (Not) Know? Presentation, Linz.
- Schneider, F. (2016). Die Bargeld-Bremse sorgt für Streit. faz.net, 6. Februar 2016.
- Schneider, F., Boockmann, B. (2016). Die Größe der Schattenwirtschaft – Methodik und Berechnungen für das Jahr 2016.
- Seitz, F (1995). Der DM-Umlauf im Ausland. Deutsche Bundesbank Diskussionspapier 1/95.
- Spiegel Online (2016). Versicherung bunkert große Summe Bargeld im Tresor. 16. März 2016.
- The International Consortium of Investigative Journalists (2016). Panama Papers unter <https://panamapapers.icij.org/graphs/>.
- United Nations Office on Drugs and Crime (2005). World Drug Report 2005.
- United Nations Office on Drugs and Crime (2011). Estimating illicit financial flows resulting from drug trafficking and other transnational organized crimes. Research Report.
- World Bank (2016). Do Digital Technologies facilitate Illicit Financial Flows? World development report 2016.
- Wright, R. et al (2014). Less cash – less crime: evidence from the Electronic Benefit Transfer Program. NBER Working Paper.
- Zeit Online (2015). Terrorismus-Finanzierung. Angst zu verbreiten ist erschreckend günstig. 18. November 2015.



EU-Monitor

- ▶ Start-ups und ihre Finanzierung in Europa –
Besserung dank Kapitalmarktunion
(nur in Englisch verfügbar) 29. September 2016
- ▶ Wer zahlt die Rechnung? Europas neues
Bail-in-Regime und die Auswirkungen
auf die Bankenrefinanzierung 3. Juni 2016
- ▶ Investitionen und Wachstum stärken:
Die Rolle der Förderbanken in Europa 9. Mai 2016
- ▶ Kapitalmarktunion: Ambitioniertes Ziel,
aber kaum schnelle Erfolge..... 8. Februar 2016
- ▶ Geldmarktfonds: Wie sie funktionieren
und wer sie nutzt 18. Mai 2015
- ▶ Europas Populisten im Profil:
Strukturen, Stärken, Potenziale 7. April 2015
- ▶ Mittelstandsfinanzierung im Euroraum:
Neue Lösungen für ein altes Problem..... 13. Januar 2015
- ▶ Investitionen im Euroraum: Initiativen,
Handlungsfelder, Erfolgsfaktoren..... 18. Dezember 2014
- ▶ Alleine sind wir stark? Ökonomische
Aspekte regionaler Autonomie- und
Unabhängigkeitsbestrebungen in Europa..... 17. Dezember 2014
- ▶ Eine Zukunft in der EU?
Die Brexit-Diskussion als Anstoß
für eine modernere EU 29. September 2014

Unsere Publikationen finden Sie unentgeltlich auf unserer Internetseite www.dbresearch.de. Dort können Sie sich auch als regelmäßiger Empfänger unserer Publikationen per E-Mail eintragen.

Für die Print-Version wenden Sie sich bitte an:
Deutsche Bank Research
Marketing
60262 Frankfurt am Main
Fax: +49 69 910-31877
E-Mail: marketing.dbr@db.com

Schneller via E-Mail:
marketing.dbr@db.com

© Copyright 2016. Deutsche Bank AG, Deutsche Bank Research, 60262 Frankfurt am Main, Deutschland. Alle Rechte vorbehalten. Bei Zitaten wird um Quellenangabe „Deutsche Bank Research“ gebeten.

Die vorstehenden Angaben stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Alle Meinungsäußerungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers wieder, die nicht notwendigerweise der Meinung der Deutsche Bank AG oder ihrer assoziierten Unternehmen entspricht. Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung geändert werden. Die Meinungen können von Einschätzungen abweichen, die in anderen von der Deutsche Bank veröffentlichten Dokumenten, einschließlich Research-Veröffentlichungen, vertreten werden. Die vorstehenden Angaben werden nur zu Informationszwecken und ohne vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit oder Angemessenheit der vorstehenden Angaben oder Einschätzungen wird keine Gewähr übernommen.

In Deutschland wird dieser Bericht von Deutsche Bank AG Frankfurt genehmigt und/oder verbreitet, die über eine Erlaubnis zur Erbringung von Bankgeschäften und Finanzdienstleistungen verfügt und unter der Aufsicht der Europäischen Zentralbank (EZB) und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) steht. Im Vereinigten Königreich wird dieser Bericht durch Deutsche Bank AG, Filiale London, Mitglied der London Stock Exchange, genehmigt und/oder verbreitet, die von der UK Prudential Regulation Authority (PRA) zugelassen wurde und der eingeschränkten Aufsicht der Financial Conduct Authority (FCA) (unter der Nummer 150018) sowie der PRA unterliegt. In Hongkong wird dieser Bericht durch Deutsche Bank AG, Hong Kong Branch, in Korea durch Deutsche Securities Korea Co. und in Singapur durch Deutsche Bank AG, Singapore Branch, verbreitet. In Japan wird dieser Bericht durch Deutsche Securities Inc. genehmigt und/oder verbreitet. In Australien sollten Privatkunden eine Kopie der betreffenden Produktinformation (Product Disclosure Statement oder PDS) zu jeglichem in diesem Bericht erwähnten Finanzinstrument beziehen und dieses PDS berücksichtigen, bevor sie eine Anlageentscheidung treffen.

Druck: HST Offsetdruck Schadt & Tetzlaff GbR, Dieburg